

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 90 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 1 Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.85 ohne Zustellungsgebühr.

Postcheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. — Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlegerungsanstaltungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Grundzeile (3m. Mofse 25, oder deren Raum 30 Pfg., örtliche Anzeigen 20 Pfg. Im Teiltell (3m. Mofse 17) 80 Pfg. die 3gepaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 3gepaltene Zeile 50 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Blätter wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Völliger Zerfall Oesterreich-Ungarns.

Ausrufung des tschecho-slowakischen Staates.

Der bisherige österreichisch-ungarische Staat befindet sich in voller Auflösung. Während in Budapest ein „Nationalrat“ eingesetzt worden ist, der einem Arbeiter- und Soldatenrat vorzweifelhaft ähnlich sieht, hat am Sonntag und Montag in Prag ein unblutiger Umsturz der bisherigen Landesverwaltung ein Ende gesetzt. Der tschecho-slowakische Nationalrat hat die Leitung der Geschäfte der Staatshalterei und der bisherigen Landesverwaltungscommission übernommen, der Statthalter Graf Coudenhove hat das Feld geräumt und auch die militärische Gewalt von Prag wurde den neuen Machthabern freiwillig übergeben. Die ausgefahrenen Maschinenengewehre traten nicht in Tätigkeit und die zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausgebotenen Truppen rückten wieder ab. So wurden blutige Zusammenstöße vermieden, der Geburtstag des neuen tschecho-slowakischen Staates verlief in Jubel und Freude und, wenn man von dem Kampfe gegen die deutschen Firmenschilder absieht, ohne ernstliche Ausschreitungen.

Prag, 29. Oktober. In Prag ist es gestern zu einem vollständigen Umsturz gekommen. Der tschechische Nationalauschuss hat die Lokalregierung in die Hand genommen. Die kaiserlichen Abzeichen wurden überall entfernt. Die Firmenschilder mit deutscher Aufschrift wurden heruntergerissen, ebenso die kaiserlichen Adler. Nach Erscheinen der Sonderblätter mit den Friedensgerüchten strömten Tausende von Menschen in die Straßen. Ganz fremde Leute umarmten sich, lachten, weinten und sangen das tschechische Nationallied. Auf allen freien Plätzen und an Denkmälern wurden Ansprachen gehalten, die in der Verherrlichung der tschechischen Republik ihren Ausdruck fanden und ungeheuren Jubel entzettelten. Tschechische Soldaten und Offiziere nahmen ihre Kappen ab, rissen die Rotarden herunter und warfen sie in weitem Bogen unter die jubelnde Menge. Deutsch-österreichische und ungarische Soldaten wurden angehalten und gezwungen, die kaiserlichen Abzeichen herunterzureißen. Tschechische Truppen schmückten ihre Kappen mit Bändern in den tschechischen Farben und zogen auf den Wenzelsplatz, wo sich um 2 Uhr Tausende von Menschen sammelten. Hier wurden Ansprachen gehalten. Sodann zog man auf den Josefsplatz, wo sich ähnliche Szenen wiederholten. Vor den kaiserlichen Postgebäuden, überhaupt bei allen staatlichen Gebäuden wurden die k. k. Adler heruntergerissen, in den Rot geworfen und mit Füßen getreten. Ebenso wurden die Tafeln vom reichsdeutschen Hilfsverein heruntergerissen und in den Rot getreten. Überall hielten Agitatoren Ansprachen an die Menge. Die tschechische Militärmusik durchzog die Straßen und spielte tschechische Nationallieder. Die Prager Polizei verhielt sich bei all diesen Vorgängen ganz ruhig und ließ die Menge gewähren. Deutsche Firmenplakate wurden ebenfalls von der Menge herabgerissen und vernichtet. Am deutschen Hause wurde die Aufschrift gewaltsam entfernt; die einzelnen Buchstaben wurden vor dem Hauptportal feierlich niedergelegt.

Vom Balkon des Rathauses herab verkündete nachmittags 5 Uhr der tschechisch-sozialistische Abgeordnete Dr. Soutup einer zahlreichen Menschenmenge, daß das tschechische Volk nun endlich seinen eigenen Staat wieder habe. Er forderte zur Ruhe auf, zu deren Aufrechterhaltung Arbeiter und Soldaten erschienen, nachdem das Militär abgezogen war. In dem tschechischen „Narodni Listy“ bittet der Nationalauschuss das Publikum, die Soldaten nicht zu beachten und ihnen die Abzeichen nicht herunter zu reißen.

Ferner hat der Nationalrat beschlossen, daß aus Böhmen keine Rohstoffe ausgeführt werden darf, ebenso keinerlei Gegenstände des täglichen Bedarfs, solange der Bedarf der einheimischen Bevölkerung nicht völlig gedeckt ist. Über den Eisenbahnverkehr ist durch ein Zirkulartelegramm „an Alle“ folgendes bekanntgegeben worden:

„Die Proclamation des tschecho-slowakischen Staates hat bei der Säule des hl. Wenzel auf dem Wenzelsplatz in Prag um 11 Uhr vormittags stattgefunden. Sofort

alle Abzeichen des gewesenen österreichischen Staates entfernen. Alle Sendungen in Wagenladungen und alle Stückgüter befördern. Nach Wien und nach Deutschland sofort alles aufhalten. Nach Prag ist der Verkehr telegraphisch anzumelden wegen Disposition durch den Nationalrat. Der Verkehr im Inland ist ohne Unterbrechung im guten Zustande zu erhalten. Es lebe der tschecho-slowakische Staat! Na zdar!“

Das erste Gesetz des tschechischen Nationalrates, das vom tschecho-slowakischen Pressbureau verbreitet wird, hat folgenden Wortlaut:

Am 28. Oktober 1918 ist der selbständige Staat ins Leben getreten, um die Kontinuität der bisherigen Rechtsordnung mit dem neuen Zustande aufrechtzuerhalten und Wirren zu vermeiden und den ungestörten Übergang zu dem neuen staatlichen Leben zu regeln.

Der Nationalrat ordnet namens des tschechischen Volkes als Vollzugsauschuss der staatlichen Hoheitsgewalt an:

1. Die staatliche Form wird bestimmt von der Nationalversammlung in Gemeinschaft mit dem tschecho-slowakischen Nationalrat in Paris als Organen des Volkswillens. Bis dahin übt die staatliche Oberhoheit innerhalb des Staates der Nationalrat.
2. Alle bisherigen Landes- und Reichsgesetze, sowie Verordnungen bleiben provisorisch in Geltung.
3. Alle autonomen, staatlichen, Bezirks-, Gau- und Gemeinde-Anstalten sind dem Nationalauschuss unterstellt und amtierend provisorisch nach den bisherigen geltenden Belegen und Verordnungen.
4. Das Gesetz tritt am heutigen Tage in Kraft.
5. Das Präsidium des Nationalrats wird mit der Durchführung beauftragt.

Gegeben in Prag, am 28. Oktober 1918. Anton Smechla. Dr. Striberny. Dr. Soutup. Dr. Bawra. Dr. Rafin. Graubar.

Die weitere Entwicklung in Prag.

Gestern Dienstag war in Prag Nationalfeiertag. Die Arbeit ruhte. Unter der Abführung von Nationalliedern wurden Massenmärsche veranstaltet, bei denen Offiziere und Soldaten, mit den tschecho-slowakischen Farben geschmückt, den Vortritt hatten. Bei den deutschen Firmen waren die Geschäftsschilder während der Nacht entweder überklebt oder mit Farbe überstrichen worden. Bilder von Wilson und Masaryk (der in Amerika weilt) fanden reichend Absatz. Heute Mittwoch soll die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Eine Versammlung von tschechischen Offizieren und Soldaten, die gestern früh in Prag stattfand, beschloß, dem Nationalauschuss ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Ein eigener tschecho-slowakischer Militärauschuss wird die nötigen Instruktionen und Weisungen erteilen.

Die Übergabe der Polizeidirektion an den tschechischen Nationalauschuss ist auch vollzogen worden. Die Beamtenchaft der Postdirektion hat sich den Bestimmungen des Nationalauschusses bedingungslos unterworfen.

Der Zugverkehr nach Böhmen eingestellt!

Jittau, 30. Oktober. Die Entwicklung der Verhältnisse in Böhmen hat zu einer für unseren Bezirk außerordentlich einschneidenden Maßnahme geführt. Von gestern abend ab ist der Bahnverkehr nach Böhmen eingestellt. Der Zug 8.37 Uhr abends nach Reichenberg wurde gestern bereits nicht abgefahren, so daß zahlreiche Österreicher, die den Zug zur Heimfahrt benutzen wollten, in Jittau bleiben mußten. Auch nach Warnsdorf gibt es von heute ab keine Bahngelegenheit mehr, da die Züge nur bis Großschönau verkehren. Andererseits verkehren die Züge auf der Strecke Ebersbach—Eibau—Warnsdorf nur bis Seiffenensdorf. Die Züge Jittau—Dresden und umgekehrt, die bisher über Warnsdorf führen, werden über Oberoderwitz geführt. Entsprechend den neuen Anordnungen sind auch die Einschränkungen auf der Linie Jittau—Reichenau—Hermendorf i. B.

Wie weiter aus einem Anschlag in der Bahnhofshalle zu ersehen ist, verkehren von gestern ab auch die Personenzüge 228 und 224 zwischen Prag und Bodenbach nicht mehr. — Ob es sich bei alledem nur um vorübergehende Maßnahmen oder solche auf längere Zeit handelt, läßt sich noch nicht sagen.

Umsturz auch in Kroatien und Slawonien!

Aus Ugram wird gemeldet: Der Nationalrat veröffentlicht folgende Mitteilung:

Der Militärkommandant General Rijacic und der Landwehr-Distriktskommandant Feldmarschall-Leutnant Ribailovic haben sich mit der gesamten bewaffneten Macht dem Nationalrat zur Verfügung gestellt und erklärt, daß sie dessen Anordnungen bedingungslos entsprechen werden. Die gesamte in Ugram befindliche Landwehrmannschaft wurde auf den Nationalrat vereidigt.

Die Unruhen im slawonischen Gebiete greifen immer mehr um sich. Banden von Deserteurern, die dem sogenannten grünen Kader angehören, plündern die Dörfer und jünden sie an. Verschiedene Orte, wie Rasic, Pojsega und Gjurjevac, stehen in Flammen.

Unruhen in Budapest.

Budapest, 29. Oktober. (Bris.-Tel.) Montag abend 9 Uhr fand eine von der Karolgi-Partei in Szene gesetzte Versammlung statt. Man beschloß, nach Ofen zu ziehen, um dem Erzherzog Josef die Bitte vorzutragen, Karolgi zum Ministerpräsidenten zu ernennen. Zwei militärische Korps wurden von der Menge durchbrochen. Beim dritten Kordon bei der Kettenbrücke, die nach Ofen führt, fand ein heftiger Zusammenstoß statt. Die Menge wurde mit Gewehrfeuer, Maschinengewehren und Bajonetten zurückgedrängt. Es gab eine große Anzahl Tote und Verwundete. Die Kämpfe dauern noch fort. Nähere Details fehlen. Die republikanische Bewegung gewinnt immer mehr die Oberhand und man hat einen allgemeinen Arbeiteraufstand zu erwarten.

Der Ententefreund Karolgi wird Ministerpräsident.

Budapest, 29. Oktober. (W. T. B.) Nach Blättermeldungen ist die Betrauung des Grafen Michael Karolgi mit der Kabinettsbildung, die gestern fallen gelassen worden ist, wieder in den Vordergrund gerückt. Es wird mit Karolgi auf der Grundlage verhandelt, daß in sein Kabinett drei Mitglieder aufgenommen werden, die entweder neutrale Fachmänner sind oder anderen Parteien angehören. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch im Laufe des heutigen Tages die Anerkennung der neuen Regierung erfolgen wird.

Die Lage der Deutsch-Böhmen.

Die Lage der Deutsch-Böhmen ist noch völlig ungeklärt. Für gestern Dienstag nachmittags 5 Uhr war eine Vollversammlung der Reichsratsabgeordneten aus Deutsch-Böhmen nach dem niederösterreichischen Landhause in Wien einberufen worden. Auf der Tagesordnung stand die Beschlusfassung über die Konstituierung Deutsch-Böhmens. In der „Reichenberger Zeitung“ wird betont, daß für Deutsch-Böhmen die deutsch-böhmische Nationalversammlung das Selbstbestimmungsrecht ausübt. Ihre Beschlüsse und nur diese seien maßgebend für das Verhalten der im deutschen Teile Böhmens wirkenden Behörden und Ämter.

Da die Tschechen ihre Herrschaft auch auf den deutschen Teil des Böhmerlandes ausgedehnt wissen wollen, so muß es zwischen ihnen und den Deutschen zu schweren Kämpfen kommen, die möglicherweise nicht so unblutig verlaufen, wie die Bildung des tschecho-slowakischen Staates in Prag sich vollzogen hat.

Der deutsch-böhmische Volksrat für den Anschluß an das Deutsche Reich.

Wien, 28. Oktober. (W. T. B.) In Aussig fand eine Vertrauensmännerversammlung des deutschen Volksrates in Böhmen statt, die sich für den Anschluß Deutsch-Böhmens an das Deutsche Reich aussprach und an die deutsche Nationalversammlung in Wien eine Rundgebung richtete, wo-

Städtische Bekanntmachungen.

Für den Rathausbezirk werden die Zuckerkarten Freitag, den 1. November, nachm. von 3—7 Uhr, im Bürgeraal des Rathhauses ausgegeben.

Mehlbezugscheine für vernichtete Fleischkarten B (fleischlose Woche) werden nur bis Sonnabend, den 2. November, ausgegeben.

Freihandelsware wird vom 30. Oktober bis 3. Novbr. auf Abschnitt E der Beifarte zur Lebensmittelkarte für Nichtfeldverfolger abgegeben. Bedient werden die Nr. 1881—1980 mit 1/4 Pfund Butter in Gelee, Pfundpreis 2 M. und Nr. 1981—2080 mit 1/4 Pfund Dorsch in Gelee, Pfundpreis 2.40 M bei Herrn Heinrich.

Pferdefleisch, Nr. 4451—4900 Freitag, den 1. Nov., nachm. von 2—1/2 Uhr, bei Tille.

Bischofswerda, am 30. Oktober 1918.

Der Rat der Stadt.

rin als deren erste Aufgabe die Herstellung einer dauernden staatsrechtlichen Verbindung mit dem Deutschen Reich bezeichnet und die Errichtung einer Provinz Deutschböhmen verlangt wird. An den deutschen Reichstanzler wurde ein Telegramm gerichtet, in dem dem unerschütterlichen Gefühl unzerbrechlicher Gemeinsamkeit mit den deutschen Stammesbrüdern Ausdruck verliehen und dem Volke und der Regierung des Deutschen Reiches versichert wird, daß Deutschböhmen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes unbeeinträchtigt sein Schicksal mit dem des gesamten deutschen Volkes verbunden fühle.

Die Note der deutsch-österreichischen Nationalversammlung an Wilson.

Wien, 29. Oktober. (W. T. B.) Der Vollzugsausschuß der deutsch-österreichischen Nationalversammlung beschloß, die an den Präsidenten Wilson zu richtende Note der morgigen Vollversammlung zur Beschlussfassung vorzulegen. Die Note macht zunächst von der Konstituierung des deutsch-österreichischen Staates Mitteilung. Der deutsch-österreichische Staat verlangt, daß seine Vertreter als Vertreter eines selbständigen Staates zu den Friedensverhandlungen zugelassen werden und mit den Vertretern der anderen Nationen über die Bedingungen des Friedens verhandeln. Der Vollzugsausschuß verpflichtet sich zur Annahme folgender Grundsätze: Vorbehaltlose Annahme der in den Vorschlägen Wilsons niedergelegten Grundsätze, Anerkennung der tschechisch-slowakischen und südslawischen Nationen als vollkommen unabhängige Staaten. Die Note erklärt, es sei selbstverständlich, daß der neue deutsch-österreichische Staat auch deutsche Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens mit 3 1/2 Millionen Deutschen einschleife. Die Note kündigt mit einem Appell an den Präsidenten, seine Autorität für das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nation einzusetzen, sowie dafür, daß sofortige allgemeine Waffenruhe auf den Fronten eintritt.

Die Deutsch-Österreicher gegen Andrássy.

Wien, 28. Oktober. (W. T. B.) Die Antwortnote des Grafen Andrássy war im Abgeordnetenhause Gegenstand allgemeiner Erörterung. Sie rief unter den deutschbürgerlichen Gruppen Befürzung und Unmut hervor. In diesen Kreisen wird betont, die Note stelle sich als übereilt dar, da innerhalb weniger Tage die Situation zweifellos eine solche Gestalt annehmen hätte, daß es möglich gewesen wäre, bis zum letzten Augenblick in Gemeinschaft mit Deutschland zu bleiben.

Auch türkische Sonderverhandlungen.

Konstantinopel, 29. Oktober. (W. T. B.) Die Agentur Mill teilte die offizielle Aufnahme der Sonderverhandlungen der Türkei mit der Entente mit. Außer den schon gemeldeten gehört zu den Unterhändlern noch der Generalstabschef der 3. Armee Sabullah.

Keine Antwort Wilsons.

Berlin, 30. Oktober. (Redaktion unseres Berliner Vertreters.) Wie man aus Washington hört, wird eine Antwort Wilsons auf die deutsche Note nicht erfolgen. Die Behörden wiederholen, daß jetzt, nachdem Wilson die gesamte Korrespondenz seinen Verbündeten unterbreitet hat, der nächste Schritt durch die Verbündeten gemeinsam erfolgen werde.

Es scheint also, daß unsere Dienstwilligkeit, mit der wir die Ausführung der Wilsonschen Wünsche zu melden uns beeilt haben, in Washington nur geringe Gegenliebe gefunden hat. Über das Maß von Glauben, welches man unteren Erklärungen bei den Verbündeten entgegen bringt, werden uns ja die Waffenstillstandsbedingungen in den nächsten Tagen Aufklärung geben.

Foch wird seine Bedingungen Hindenburg mitteilen.

Amsterdam, 29. Oktober. (W. T. B.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt: In verantwortlichen Kreisen, die mit der britischen Regierung in Verbindung stehen, sei man der Ansicht, daß die Bedingungen für einen Waffenstillstand nicht öffentlich angekündigt werden dürfen, sondern daß sie Foch mitzuteilen seien, der sie dann Hindenburg persönlich mitteilen müsse. Ein militärisches Volk, wie das deutsche, werde verstehen, daß die einzig richtige Methode die sei, daß der deutsche Militärbefehlshaber sich dem der Alliierten nähere.

Wilson gegen den Wirtschaftskrieg.

Washington, 28. Oktober. (Reuter.) In dem Briefe an den Vorsitzenden der Finanzkommission des Senats erklärt Wilson, daß die Politik der unterchiedslosen Behandlung der Nationen es jeder Nation überläßt, ihre innere Politik selbst zu bestimmen und nur das Recht zu einer Politik selbstiger Unterscheidungen begrenzt. In dem Briefe wird nachdrücklich betont, daß Versuche einzelner Nationen, andere durch ausschließende differenzielle Handelsabkommen zu strafen, unter Umständen zu Kriegen führen könnten.

Mahnahmen für den nationalen Verteidigungskampf.

Berlin, 30. Oktober. (Priv.-Tel.) In einer Kundgebung der Konservativen, die dem Reichstanzler zu den Waffenstillstandsverhandlungen gestern überreicht wurde, heißt es u. a.: Wir bitten in Aussicht zu nehmen und schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen, daß die Reichsleitung bei Abbruch der Verhandlungen alle legend verfügbaren Kräfte der Heimat an die Front bringt und die Heimat zum letzten nationalen Verteidigungskampf aufruft. Mit Befriedigung haben wir erfahren, daß entsprechende Maßnahmen bevorstehen.

Berlin, 30. Oktober. (Priv.-Tel.) Die Chauvinistenpresse in Frankreich und die Imperialistenpresse in England überboten sich darin, der Versuchung nicht zu widerstehen, die Staatsmänner der Entente dazu zu drängen, Forderungen demütigendster Art aufzustellen, die, wie die „Germania“ sagt, nicht den deutschen Staat, sondern das deutsche Volk in seinen einzelnen Gliedern treffen sollen.

Wie die „Post“ berichtet, nimmt in Paris Soukai gegen die Schreier, die nur darauf ausgehen, die Waffenstillstandsbedingungen so hoch wie möglich hinauf zu schrauben, energische Stellung und betont, daß die französische Arbeiterklasse ihrem Ideal der Verbrüderung der Völker treu bleiben und daher allen chauvinistischen Treibereien entgegenzutreten werde.

Wie der „Vorwärts“ schreibt, sind im Augenblick Äußerungen der „Times“ bemerkenswert, die darauf hinauslaufen, daß zunächst von den Alliierten die allgemeinen Friedensbedingungen festgesetzt werden sollen und dann erst die Frage der Zustimmung zu einem Waffenstillstand spruchreif sein soll.

Lubendorffs Nachfolger.

Berlin, 30. Oktober. (Priv.-Tel.) Generalleutnant Gröner, der bisher Generalstabschef unserer Truppen in der Ukraine war, ist am Dienstag in Berlin eingetroffen. Dem „Votat-Anz.“ zufolge soll er in erster Linie als Nachfolger für Lubendorff in Aussicht genommen sein. Er wird sich noch im Laufe des Dienstag beim Kaiser melden und mit der politischen Reichsleitung Fühlung nehmen, um sich dann ins Hauptquartier zu begeben. In den letzten Tagen haben in Berlin wieder wichtige Sitzungen des Kriegsrates stattgefunden, an denen auch verschiedene Heerführer teilnahmen.

Kleine Mitteilungen.

Die Reichstagswahl in Berlin I. Bei der gestrigen Reichstagswahl in Berlin I. erhielt der Seheime Justizrat Maximilian Kempner (Fortchr. Volksp.) 2607 und Stadtverordnetenvorsteher Stellvertreter Hugo Heimann (Soz.) 2234 Stimmen. Jerschpitter waren 46 Stimmen. Wählin ist Kempner als Nachfolger des verstorbenen Stadtältesten Dr. Kaempfer gewählt. Bei der Erstwahl am 15. Oktober hatte Kempner 2294, Heimann 1720, der Kandidat der Unabhängigen Soz. Müller 513 und der konservativ-antimilitärische Kandidat Beller 180 Stimmen erhalten. Die Unabhängigen Sozialdemokraten hatten für die Stichwahl Stimmenthaltung proklamiert.

Kein rumänischer Einmarsch in die Dobrußa. Die Nachricht vom Vormarsch rumänischer Truppen in der Dobrußa entspricht, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, nicht den Tatsachen. Ebenso ist die Meldung von der Sprengung einer Eisenbahnbrücke bei Braila erfunden. Die nächsten Tage dürften größere Klarheit darüber bringen, wie die Ereignisse in Bulgarien und Ungarn auf Rumänien wirken.

Gefährdete Lage Finnlands. Der Berichterstatter von „Stock.“ Lönningen“ in Helsingfors erzählt von gutunterrichteter Seite, daß Finnlands außenpolitische Lage sehr ernst sei. Man befürchte, daß die Bolschewisten Finnland überfallen wollen.

Die Räumung des besetzten Gebietes.

Von Oberbürgermeister Dr. Küßlitz, Sittau.

Nachdem die letzte deutsche Antwortnote ein noch-maliges weitgehendes Entgegenkommen bezeugt hat, wird sich Wilson nunmehr wohl zu Vorschlägen für einen Waffenstillstand bequemen müssen. Im Lager unserer Gegner scheinen die Vorberatungen hierüber schon weit vorgeschritten zu sein, so daß es sich sehr bald zeigen dürfte, ob die von uns erwarteten Vorschläge annehmbare Bedingungen enthalten oder nicht. Eine ausschlaggebende Rolle wird dabei die Frage der Räumung des von uns besetzten Gebietes bilden.

Die einseitige Räumung eines besetzten Gebietes war bisher als Waffenstillstandsbedingung zwischen zwei kriegsführenden Mächten nicht bekannt, sondern die Schaffung einer sog. Demarkationszone oder Demarkationslinie, jenseits deren sich die kriegsführenden Mächte aller kriegerischen Maßnahmen zu enthalten hatten. Die Schaffung einer solchen Demarkationszone ist auch für den jetzt erstellten Waffenstillstand das Natürliche. Sie würde ohne weiteres dadurch entstehen, daß wir unsere Truppen in eine bestimmte Linie zurücknehmen, ohne daß die feindlichen Truppen das von uns geräumte Gebiet besetzen. Nun fordert aber Wilson, daß beim Waffenstillstand das augenblicklich vorhandene Übergewicht der Entente gewährleistet wird, und vom Standpunkt dieser Forderung aus macht man sich nach und nach mit dem Gedanken vertraut, daß unsere Truppen hinter die Landesgrenze zurückgenommen werden. Ob die maßgebenden militärischen Stellen sich zu einer solchen Maßnahme verstehen werden, ist zurzeit noch nicht erkennbar; so viel steht jedenfalls fest, daß eine Zurücknahme unserer Heere hinter die Landesgrenze eine wesentliche Verschlechterung unserer gegenwärtigen militärischen Lage bedeuten würde, die unserer Obersten Heeresleitung das Recht gibt und die Pflicht auferlegt, ihrerseits Garantien zu fordern, damit wir nicht bei einer nötig werdenden Wiedereröffnung der Kämpfe unter viel ungünstigeren Bedingungen stehen, als zur Zeit der Vereinbarung des Waffenstillstandes. Es liegt auf der Hand, worin die Verschlechterung der Kriegslage zu unseren Ungunsten bei Zurücknahme der Truppen hinter die Landesgrenze zu erblicken ist. Bei Wiedereröffnung der Feindseligkeiten würden unsere sämtlichen westlichen Grenzgebiete der feindlichen Einwirkung ausgesetzt sein, vor allem aber würden erhebliche Teile des loth-

ringischen und des rheinischen Industriegebietes im Bereiche der feindlichen Beschläge und im Wirkungsbereich der feindlichen Flieger liegen. Diese Tatsache bedeutet eine schwere Gefährdung unserer in diesen Gebieten besonders stark entwickelten Beschaffung von Kriegsmaterial, die um so bedenklicher sein müßte, als auf der anderen Seite die Munitions- und Kriegsmaterial-Erzeugung unserer Gegner durch die Einwirkung durch kriegerische Maßnahmen unsererseits weit weniger ausgezehrt sein würde als bisher. Die völlige Zurücknahme unserer Truppen aus dem besetzten Gebiet würde demnach ein außerordentliches Maß von Entgegenkommen bedeuten und nur verantwortbar sein, wenn wir von der Ehrlichkeit des Willens zu einem gerechten Frieden auch auf Seiten unserer Gegner überzeugt sein dürfen. Wir unsererseits haben überreichliche Beweise dieser Ehrlichkeit gegeben und haben dabei selbst nationale Opfer nicht gescheut; es steht jetzt beim Präsidenten der Vereinigten Staaten, den gleichen Weg auf Seiten unserer Feinde freizumachen.

Neben der grundsätzlichen Frage über die Abgrenzung der Räumungszone sind von weittragender Bedeutung die Vereinbarungen über die Durchführung der Räumung. Es kann keine Rede davon sein, daß eine solche Räumung im einem Zuge, gewissermaßen im Gesamtwindstreich vor sich gehen könnte. Die Eigenart unseres Clappenaufbaues und unseres Feldverorgungswesens macht lediglich eine abschnittsweise Räumung durchführbar, für welche Raum und Frist bei den Waffenstillstandsverhandlungen festgelegt werden müssen. Ganz selbstverständlich ist es auch, daß die Zurücknahme der Truppen erst nach eingetretener Waffenruhe vor sich gehen kann. Das liegt nicht nur in unserem, sondern viel mehr noch im Interesse der Feinde, insbesondere der unglücklichen Bevölkerung innerhalb der Kampfzone, die sonst dauernd den Schrecknissen des Krieges weiter ausgezehrt wäre.

Wird auf Seiten unserer Feinde die Geneigtheit zu annehmbaren Waffenstillstandsbedingungen bestanden? Nun, wenn man die Äußerungen der feindlichen Hegepresse allein betrachtet, so scheint nur geringe Hoffnung hierauf vorhanden zu sein, aber die verantwortlichen Staatsmänner auf der anderen Seite werden sich sicherlich nicht ohne weiteres über die ungeheure Verantwortung hinwegsetzen, die sie gerade im gegenwärtigen Augenblick gegenüber ihren sich ebenfalls nach Frieden sehenden Vätern haben. Bereiten die Gegner jetzt den Abschluß eines Waffenstillstandes, so sprechen sie damit das Todesurteil nicht nur über weitere Hunderttausende ihrer eigenen Landsleute, sondern sie geben weitere, bisher vom Kriege nur wenig berührte Landstriche der Verwüstung und Vernichtung durch ihre eigene Waffenwirkung preis, ohne dabei die Gewissheit einzukalkulieren, daß das letzte Ende für sie günstiger ist, als sie ohne diese grauenhaften Folgen jetzt haben können. Im Gegenteil, durch nichts könnte der deutsche Widerstand zeitiger und nachhaltiger bis zum äußersten verstärkt werden, als dadurch, daß sich bei den Waffenstillstandsverhandlungen nach wie vor ein starrer Vernichtungswille auf Seiten der Gegner zeigt, der unserer Hoffnung auf einen Redefrieden die Grundlagen entzieht. Wie unsere Feinde, so werden auch die Schwachen und Schwankenden in der Heimat gut tun, die Tatsache auf sich wirken zu lassen, daß noch tagtäglich Hunderttausende von kampferprobten deutschen Männern sich einem übermächtigen Feinde mit Todesverachtung entgegenstemmen, und daß Aberhunderttausende auch in der Heimat bereit sind, wenn die Rettung des Vaterlandes es gebietet, das Wort in die Tat umzusetzen: Nichts-würdig ist die Nation, die nicht ihr Altes-seht an ihre Ehre!

Aus der Oberlausitz

Bischofswerda, 30. Oktober.

* Ihr 30jähriges Dienst-Jubiläum feierte am 29. Okt. Frau Minna Jentsch, die Vorsteherin der Sack-Näherei bei der Firma Ludwig Winter & Comp. Frau Jentsch wurde an ihrem Ehrentag von ihren Vorgesetzten und Mitarbeitern durch Glückwünsche und Geschenke geehrt.

* Stenographie. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich, eröffnet der hiesige Stenographenverein Gabelberger Freitag, den 1. Novbr., wieder einen Unterrichtskursus, um auch denen, die nicht in der Lage sind, die Handelsschule zu besuchen, Gelegenheit zu bieten, die Gabelbergerische Stenographie zu erlernen, deren Bedeutung von Jahr zu Jahr wächst.

* Der Winter wird mild oder doch nur mäßig kalt werden, so lagen die alten Wetterkundler auf dem Lande, und sie gründen diese Behauptung auf ihren Lieblingsgrundlag, das die Natur für einen Ausweis der klimatischen Verhältnisse sorge. Der Winter 1917 war lang und streng, aber nicht besonders schneereich. Der Sommer 1917 war heiß, auch der Herbst brachte mäßige Niederschläge. Erst 1918 begann dem Feuchtigkeitsgefühl die Natur zu entsprechen. Es hat wohl oft geregnet, aber immer ziemlich mäßig. Der Winter wird daher aller Wahrscheinlichkeit nach weiter für Feuchtigkeit sorgen. Der Mangel daran macht sich heute noch in vielen Orten bei der Wasserleitung bemerkbar.

i. Großharthau, 30. Oktober. Kirchliches. Der Konfirmandenunterricht hat in voriger Woche begonnen. Die Anmeldung erfolgte am Sonntag vor 8 Tagen. Es medieten sich 14 Knaben und 10 Mädchen an. — Schule. Die hiesige Volksbibliothek, welche von Herrn Lehrer Wolf verwaltet wird und die Jugendbücher, die früher vom 3. Lehrer und gegenwärtig vom 1. Lehrer besorgt wird, mahnen beim Nahen der langen Winterabende zur fleißigen Benutzung. — Auszeichnung. Erich Richter, Sohn des Herrn Übergangsw. Andreas Richter, Inf.-Reg. 392 und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. wurde zum Unteroffizier befördert.

Rammenau, 30. Oktober. Beförderung. Der Unteroffizier Ostar Huste wurde für Tapferkeit vor dem Feinde zum Bisfeldwebel befördert. Er befindet sich 3. Jt. verwundet in einem heimatlichen Lazarett.

Burkau, 30. Oktober. Zum Bisfeldwebel befördert wurde der Seminarist Gerhard Hornus, Sohn des Herrn Schuhmachermeisters Hornus, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Der Genannte ist ein Schüler des hiesigen Seminars und steht erst seit einem Jahre im Felde.

Pöbla, 30. Oktober. Wegen Erkrankung des Pfarrers findet der Gottesdienst am Reformationstag nicht am Vormittag, sondern erst nachmittags 1/2 Uhr, durch Herrn Pfarrer Rappeler, Uhlst., statt.

Δ 8
Vortrag
Erklärung
Die Fort
merkmal
freuen u
bermann
Ober
wurde w
M c h n e
Witt
brude u
10 M. 15
Hafenbr
35 M.
brotmar
bdk im 15
moin ein
30 M.
Soh
bahnmag
land (Sp
im Bahn
fügel u
und meth
Verdäch
und röll
und in 1
maige W
des Hut
D
W
tigen S
ter and
druck
führun
genden
Rechne
italien
das be
falt
best
Ga
Sonnt
zum Be
öff
um
Er
des S
Bier
Zum
(18-35
Schwefer
Staatsan
in verben
Kirchenra

Δ Schmölln, 30. Oktober. Auf den sehr interessanten Vortrag, den Herr Lehrer Grellmann-Tröbigau, am Informationsfeste abends 8 Uhr in Großes Osthof zum Erdgericht halten wird, weisen wir hiermit empfehlend hin. Die Vorträge des Benannten haben die gespannteste Aufmerksamkeit und das lebhafteste Interesse gefunden, und wir freuen uns, ihn auch in Schmölln hören zu können. Jedermann ist herzlich zum Besuch des Vortrages eingeladen.

Oberneukirch, 30. Oktober. Ein Opfer der Grippe wurde während seines Heimaturlaubes der Gefreite Max Wehnert. — Ehre seinem Andenken.

Wilsen, 30. Oktober. Gestohlen wurden mittels Einbruchs vorige Woche bei der Fabrikantenehefrau Berthold 10 K, 15 Rollen schwarz und weißer Nähwolle, 1/2 Pfund Hasenbraten und zwei Brotmarken im Gesamtwerte von 35 K; dem Wirtschaftsbefehl Gräfe 75 K und 15 Reisebrotmarken; der Sattlerehefrau Göbeler Butter und Gebäck im Werte von 2 K und der Kaufmannsehefrau Behmann ein Paar schwarze Damenhalschuhe im Werte von 30 K.

Sohland (Spree), 30. Oktober. Diebstahl im Eisenbahnwagen. Der Fabrikarbeiterin Anna Högel aus Sohland (Spree) ist auf der Bahnfahrt von Dresden—Sohland im Bahnwagen ein Damenhut aus schwarzem Filz mit Flügel und kleinem Reiterhut sowie Hutnadel mit Stern und weißem Stein im Werte von 40 K gestohlen worden. Verdächtig ist ein Unbekannter, groß, schlank, mit Schnurr- und rötlichem Knebelbart, der in dem Wagen mitgefahren und in Wilsen plötzlich verschwunden gewesen sei. Etwaige Wahrnehmungen über die Person und den Verbleib des Hutes wolle man der Polizei mitteilen.

Die Oesterreicher räumen das italienische Gebiet.

Wien, 30. Oktober. (B. T. N.) Im heutigen Wiener Heeresbericht heißt es unter anderem: Unserem mehrfach zum Ausdruck gebrachten Entschluß zur Herbeiführung eines das Völkerringen abschließenden Waffenstillstandes und Friedensrechnung tragend, werden unsere auf italienischem Boden kämpfenden Truppen das besetzte Gebiet räumen.

Neuer Abwehrriegel an der Elbe.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober, mittags. (B. T. N. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
An der Ennsniederung zwischen der Elbe und Schelde bei Jamsar und Engelfonaine wurden heftige Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Das englische Feuer gegen die Vorposten von Lournal und die Ortschaften der Scheidniederung forderte wiederum erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:
Am Oise-Kanal scheiterten am frühen Morgen heftige feindliche Angriffe. Nach hartem Artilleriekampf nahm der Franzose zwischen Nizy-le-Comte und der Elbe unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen seine Angriffe wieder auf. Die in den schweren Kämpfen der letzten Tage bewährten Truppen der Armee der Generale von Eberhardt und von Below haben auch gestern wieder einen vollen Erfolg in der Abwehr errungen. Sie schlugen den Feind auf der 18 Kilometer breiten Angriffsfront völlig zurück. In den Kämpfen am Nordrand von Aien-Quentin zeichneten sich das brandenburgische Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8, östlich von Bonogne das weisfälische Infanterie-Regiment Nr. 53 und auf den Elbe-Höhen das mecklenburgische Jäger-Regiment Nr. 90 besonders aus. Teile der Stellungen nordwestlich von Herpy, die vorübergehend verloren gingen, wurden im Gegenangriff wieder genommen. In den Abendstunden stieß der Feind wiederholt zu heftigen Teilangriffen vor, die überall vor unseren Linien scheiterten. Der Franzose hat gestern schwere Verluste erlitten, zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört.

Beiderseits von Vouziers und östlich der Elbe zeitweilig Artilleriekampf.



Ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die noch in unserem Volke vorhanden sind.

Auf dieses Wort des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden wird die Probe abgegeben. Zeichne jeder nach bester Kraft.

Wir hoffen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 6 Jettballons ab. Deutscher Dör errang in den letzten Tagen einen 31.—34. Deutscher Frommherz einen 30. Luftkrieg. Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Letzte Verweigerung.

Konstituierung Deutsch-Böhmens.

Wien, 29. Oktober. (Wien. Korresp.-Büro.) Die deutsch-böhmischen Abgeordneten versammelten sich heute im niederösterreichischen Landhause zur Konstituierung Deutsch-Böhmens. Vorstehender Pacher stellte in der Eröffnungssprache fest, daß Deutsch-Böhmen zum Staate Deutsch-Österreich gehöre und niemand das Recht habe, ein Gelöbnis auf den tschechischen Staat zu verlangen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der gegen die Konzeptionsabsichten durch die Tschechen Protest erhoben wird, und beschloß, bis zur Regelung der Verfassung und Verwaltung Deutsch-Österreichs auf demokratischer Grundlage eine vorläufige Verfassung für Deutsch-Böhmen, worin festgestellt wird, daß der Provinz Deutsch-Böhmen im Verhältnis zu dem Staate Deutsch-Österreich alle Rechte und Pflichten zukommen, die für das Königreich Böhmen im Verhältnis zu den übrigen im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern in der böhmischen Landesordnung und in dem österreichischen Verfassungsgesetz niedergelegt sind.

Die bisherige Staatsverwaltung in Prag bleibt bestehen.

Prag, 29. Oktober. (B. T. N.) Die Statthalterei ist mit dem Nationalausschuß über eine gemeinsame Führung der öffentlichen Verwaltung übereingekommen. Über die näheren Modalitäten sind weitere Verhandlungen im Zuge. Die entsprechenden Instruktionen werden erlassen werden. Die bisherige Staatsverwaltung bleibt hinsichtlich der Personalerhältnisse unverändert. Statthalter Graf Coudenhove wurde auf eigenes Ansuchen bis auf weiteres beurlaubt.

Rundgebungen in Laibach.

Laibach, 29. Oktober. (B. T. N.) Zur Feier der Selbständigmachung des südslawischen Staates fand heute eine Straßenkundgebung der Einwohnerschaft und der Bevölkerung der Umgebung statt. Im Zuge, der sich durch die Stadt bewegte, waren alle Stände und Schichten vertreten. Ruhe und Ordnung wurden in keiner Weise gestört. Eine ähnliche Kundgebung fand in Udria statt. Auch dort ereigneten sich keine Zwischenfälle. Der Tag war zum Feiertag erklärt worden; alle Arbeit ruhte.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Nag, verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

Kaffeehaus Central.

Zum Reformationstest

halten ihre freundlichen, gutgeheizen

Kofalitäten

bestens empfohlen. Richard Prenske und Frau.

Gasthof zum Erbgericht in Schmölln.

Sonntag, den 3. November 1918, abends 8 Uhr, zum **1. Kirmestiertag**, zum Besten des Heimatdank (Land), veranstaltet vom Verein Bauhner Theaterfreunde,

öffentlicher Theater-Abend.

Um zahlreichen Besuch bitten
Verein Bauhner Theaterfreunde. Große, Gastwirt.

Erbgericht Schmölln.

Am Reformationstest, abends 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Lehrer Grellmann-Tröbigau:
Vier Jahre in russischen Verbrecherkolonien.

Eintritt 25 Pfg.

Zum Besuch ladet ein
der Vorstand
des Zweigvereins Heimatdank.

Arbeitsfreudige junge Mädchen
(18—25 Jahr) mit guter Schulbildung u. zur Ausbildung als **Schwebers** für d. sachl. Heil-, Erziehungs- u. Krankenanstalten gesucht. Staatsanstellung, gut. Gehalt, Pensionsberechtigt. Aufnahmebedingungen u. versendet. Besichtigung des Hauses Montags.
Herrnrat **Kaumann**, Rektor d. Königl. Schwesternhauses Arnsdorf
Bey. Dresden (bisher Hubertusburg).

Fruchtwein

empfiehlt
Otto Ma del, Demitz-Thumitz.
Bei Anträgen Rückporto.

Firnis-Ersatz, Terpentinöl-Ersatz Möbel-Lack

Fussbodenlack mit Farbe
wieder eingetroffen und empfiehlt
G. Sedusch, Steinigtwoldsdorf.

Kleine Wirtschaft,

bis 15 Scheffel, mit sämtlichem
Inventar, mit Ruch, auch größer,
zu kaufen gesucht. Angeb u. R. B.
100 an die Geschäftsst. d. Pl. erb.

Bettnäser

erhalten Auskunft umsonst bei
Alter- und Geschlechtsangabe.
Sanis-Verband München 400

Obstbaumlaub

Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden-
und Kastanienlaub,
welches

infolge Reife oder Frost von
den Bäumen

abgefallen ist,
wird

zu guten Preisen in größten
Mengen, nach Arten getrennt,
sauber verlesen und getrocknet

gekauft.

Auch Rosenblütenblätter werden
angenommen.

Konsumstelle u. Verteilung u.
Anleitungen bei
**Schönbunn u. Stada im
Gasthof Schöffig.**
(Sammelstellenleiter für Frau
Frieda Hoffeld, Demitz-Thumitz.)

Die Barbier-, Friseur und Perückenmacher- Zwangsinnung zu Bischofswerda u. Umg.

gibt durch die dauernd steigenden Lebensverhältnisse folgende
Preise, welche am 1. November in Kraft treten, bekannt:

Haarschneiden für Erwachsene 50 Pfg., Sonnabend u. Sonntag 60 Pfg.
Kinder 35 „ „ „ „ 50 „
Rasieren 25 „

Weitere Arbeiten werden je nach den Verhältnissen berechnet.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

der Diakonissin

Lina Haufe,

drängt es uns, allen, die uns ihre Teilnahme bei dem
schmerzlichen Verlust bezeugt haben,

herzlich zu danken.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Köttschau
und Herrn Pastor Vogel von der Diakonissenanstalt in
Dresden für ihre trostreichen Worte, sowie Herrn Kirch-
schullehrer Schütze und seinen Schülern für die erhebenden
Traueresänge. Insbesondere Dank dem Herrn Pfarrer
von Greiz für seine tröstenden Worte zur Trauerfeier in
Greiz, dem Herrn Geheimrat daselbst und allen lieben
Schwestern für ihre rührende, aufopfernde Mühe und
liebvolle Pflege während ihrer Krankheit, für den reichen
Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten
Ruhestätte. Dank dem lieben Krankenhauspersonal für die
schöne Blumenspende. Ferner Dank für das bereitwillige
Tragen, sowie allen lieben Verwandten, Nachbarn, Bekannten
und der Jugend für die zahlreichen Beweise aufrichtiger
Liebe und Teilnahme und den reichen Blumenschmuck.
Herzlichen Dank auch allen denen, die uns in den
schweren Tagen hilfreich zur Seite standen. Alles dies
war uns ein wohlthuender Trost in unserem großen Schmerz.
Unsere liebe Entschlafene ruhe in Frieden und das
ewige Licht leuchte ihr.

Seeligstadt, am 28. Oktober 1918.

In tiefer Trauer

Familie Hermann Haufe

nebst Angehörigen.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom Liebsten was man hat,
muss scheiden!

Nach kurzem mit grosser Geduld ertragenem, schwerem
Leiden nahm uns der unerbittliche Tod meinen lieben,
guten treusorgenden Mann, unseren lieben Vater, Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, den Gefreiten

Max Mehnert,

im 41. Lebensjahr am 28. Oktober abends von uns, nach-
dem er lange Zeit im Feindeiland ausgeharrt hatte und
nun seinen langersehnten Heimatsurlaub bei uns verlebte.
Dies zeigen schmerz erfüllt hierdurch an

die tieftrauernde Gattin u. Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Oberneukirch, am 29. Oktober 1918.

Die Beerdigung unseres teuren, viel zu früh Entschlafenen
findet Freitag, den 1. November nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr,
vom Trauerhaus aus statt.

Heute mittag $\frac{1}{12}$ Uhr entschlief nach langem, mit
grosser Geduld getragenen Leiden meine geliebte Gattin,
unsere gute Mutter, Frau

Anna Kluge.

Dies zeigt in tiefster Trauer zugleich im Namen
seiner Kinder an

Ernst Wilhelm Kluge.

Bischofswerda, am 29. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr
nach dem alten Friedhof statt.

Gestern früh $\frac{1}{4}$ Uhr verschied sanft und ruhig
nach kurzem aber schwerem Leiden unsere liebe, herzengute
Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Erna Heide

im blühenden Alter von 19 Jahren.
Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen
wir dies mit der Bitte um stille Teilnahme, nur hier-
durch an.

In tiefster Trauer

Familie Paul Heide.

Bischofswerda und Belmsdorf, am 30. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. November
nachmittags $\frac{1}{3}$ Uhr vom Trauerhaus, Neustädter Str. 22,
aus statt.

Tieferschüttert allen, die ihn lieb hatten, die
tieftraurige Nachricht, dass unser, braver, strebsamer
Sohn, herzenguter Bruder und lieber Bräutigam

Paul Dreßler,

Lehrer in Crostau bei Schirgiswalde,
am 29. Oktober, dem von ihm erwählten Hochzeits-
tage, nach kurzem, schwerem Leiden von uns in
seine himmlische Heimat gegangen ist.

In tiefstem Schmerz

seine tieftrauernden Eltern und Geschwister,
sowie Braut Elisabeth Gutten
und Angehörige.

Geißmannsdorf u. Crostau, am 30. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Nov.
nachmittags 4 Uhr auf dem alten Friedhof zu
Bischofswerda statt.

Verloren

Blaudrudschürze

wurde eine
vom Rammenauerweg—Lutherpark
bis Dresdner Str. Bez. Belohnung
abzug. Dresdner Str. 10, part.

Verloren

wurde ein Kinder-
halbschuh.
Bitte abzugeben
Carolastraße 8, p. l.

Stenographie

Freitag, den 1. Nov, abends
8 Uhr beginnt im Schützenhause
ein neuer Unterrichtskursus
gegen 6 Mark Beitrag.
Stenographender. Gabelberger.

Eine größere halbe Etage

für bald gesucht. Offerten unter
P. P. i. d. Gesch. d. Bl. niederzul.
Einfaches Mädchen sucht möbliertes

Zimmer.

Offerten unter P. 3. 65 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum 1. Dezember bei
gutem Lohn

junge Köchin oder junge Stütze

mit guten Kochkenntnissen, die noch
Hausarbeit übernimmt und bereit
ist in esserem Haushalt in Stellung wor
Offerten unter „Köchin“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges Hausmädchen

für sofort oder später gesucht.
Melbungen zwischen 5 und 7 Uhr
abends.

Frau Assessor Becker,
Baupner Str. 65, 1.

Magd,

18—20 Jahre alt, welche gut
melken kann, wird in gute Stellung
zum 1. Januar 1919 gesucht.
Näheres bei Seilerstr. 17, Mann,
Baupner Straße.

Eine Magd und eine Kleinmagd

wird zu Neujahr in gute Stelle
bei gutem Lohn in Landwirtschaft
gesucht. Näheres in der Gesch. d. Bl.
Für Neujahr suche ich einen 1. und 2.

Knecht.

jeden zu 2 Pferden, bei gutem Lohn.
Zu erfahren in der Gesch. d. Bl.

Zuchtgänse,

weiße pommerische, sehr gute
Leger, hat abzugeben

B. Gräfe,
Taschendorf.

Suche einen einpännigen, noch
gut erhaltenen

Wagen,

25 bis 30 Zentner Tragkraft zu
kaufen. August Wolf,
Steinigwoldsdorf Nr. 53 b.

Carbid-Anmeldungen

bis zum 1. November bei
Carl Hedusch,
Steinigwoldsdorf.



Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme in Wort und Schrift bei dem schmerz-
lichen Verlust unseres heißgeliebten Sohnes

Georg

sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank.

Familie Jos. Bönsch
nebst Hinterbliebenen.

Bischofswerda, am 30. Oktober 1918.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief
plötzlich und unerwartet am 26. Oktober, nachdem er
unversehrt aus dem schweren Völkerringen heimgeliebt
und wieder in sein Amt eingetreten war, unser lieber,
unvergesslicher Gatte, einziger Sohn, Schwiegersohn und Neffe

Paul Richard Käppler, Lehrer in Leipzig,

an schwerer Lungenentzündung im fast vollendeten
31. Lebensjahre.

Leipzig und Burkau, im Oktober 1918.

In unsagbarem Schmerz

die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet
Donnerstag, am 31. Oktober, nachm $\frac{1}{3}$ Uhr vom
Elternhaus in Burkau aus statt.

Montag früh $\frac{1}{9}$ Uhr verschied in
Dresden nach kurzem, aber schwerem
Leiden meine innigstgeliebte Gattin,
meine herzengute Tochter, unsere liebe
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ida Wolf

geb. Frenzel,

im Alter von 41 Jahren.

Tröbigau, am 29. Oktober 1918.

In tiefstem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm.
 $\frac{1}{4}$ Uhr von Tröbigau aus auf dem
Friedhof in Schmölln statt.

Nach kurzem Kranksein entschlief gestern früh
 $\frac{1}{10}$ Uhr sanft und ruhig unser herzenguter, treusorgender
Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager,

Nagelschmiedemeister

Ernst Bock,

im 75. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die tieftrauernden Kinder

im Namen aller Hinterbliebenen.

Bischofswerda, am 29. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag $\frac{1}{2}$ Uhr
vom Trauerhaus aus statt.

Die
führliche
1918. De
von der
habe, un
erfolgt, b
ist. Dem
Ständesta
Rönig be
men. De
Bilke
Reil, z
lenrat
Wach,
Kammer:
die Ratio
Gorschrift
derma
Die
beauftrag
nen. Die
Staatsrat
Er beschl
entscheide
geheim, d
Verhandl
Presse ge
Staatsmi
vertreter

Der
zu seiner
über die
rung der
licher Rat
tag fertig
schläge
ten festzu
eine verfu
mentarier
verlieren
neuen R
des Ruhe
einig, da
hätten im
werden n

Die
auftrag
nen. Die
Staatsrat
Er beschl
entscheide
geheim, d
Verhandl
Presse ge
Staatsmi
vertreter

Die
auftrag
nen. Die
Staatsrat
Er beschl
entscheide
geheim, d
Verhandl
Presse ge
Staatsmi
vertreter

Die
auftrag
nen. Die
Staatsrat
Er beschl
entscheide
geheim, d
Verhandl
Presse ge
Staatsmi
vertreter

Die
auftrag
nen. Die
Staatsrat
Er beschl
entscheide
geheim, d
Verhandl
Presse ge
Staatsmi
vertreter

Die
auftrag
nen. Die
Staatsrat
Er beschl
entscheide
geheim, d
Verhandl
Presse ge
Staatsmi
vertreter

Der sächsische Staatsrat.

Die Sächsische Staatszeitung veröffentlicht eine ausführliche Berichterstattung über den Staatsrat vom 29. August 1918. Darin wird bestimmt, daß der Staatsrat nur die ihm von der Krone zugewiesenen Angelegenheiten zu beraten habe, und daß die Zuweisung durch königliche Verordnung erfolgt, die vom vorstehenden Staatsminister gegengezeichnet ist. Dem Staatsrat gehören die Präsidenten der beiden Ständekammern an, ferner setzt er sich aus je sieben vom König berufenen Mitgliedern der beiden Kammern zusammen. Von der 1. Kammer sind berufen: Oberbürgermeister Blicher, Domdechant Dr. v. Hübel, Oberbürgermeister Reil, Wirkl. Geh. Rat Dr. Rehner, Geh. Kommerzienrat Dr. Reinacker, Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Bach, Geh. Kommerzienrat Wäntig. Von der Zweiten Kammer: Die Konseratoren Dr. Spitz und Dr. Böhme, die Rationalliberalen Rißschke und Dr. Seyfert, der Fortschrittler Günther und die Sozialdemokraten Sindermann und Fräßdorf.

Die Krone behält sich vor, einen königlichen Prinzen zu beauftragen, den Verhandlungen des Staatsrates beizuwohnen. Die übrigen Bestimmungen sind formaler Natur. Der Staatsrat soll seine Geschäftsordnung selbständig regeln. Er beschließt nach Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorstehenden. Die Sitzungen sind geheim, doch kann der Staatsrat beschließen, daß über die Verhandlungen in einzelnen Fällen Mitteilungen an die Presse gegeben werden. Den Vorsitz führt der vorstehende Staatsminister Dr. Heinze, der im Bedarfsfall einen Stellvertreter zu bestimmen hat.

Der Staatsrat ist bereits am Mittwoch vormittag 9 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Er soll zunächst über die mit der künftigen Zusammensetzung und Gliederung der Regierung zusammenhängenden Fragen persönlicher Natur beraten und entsprechende Vorschläge bis Freitag fertigstellen. Es gilt da einmal die endgültigen Vorschläge für die Besetzung der parlamentarischen Ministerstellen festzusetzen, deren staatsrechtliche Stellung festzulegen, eine verfassungsmäßige Möglichkeit zu schaffen, daß Parlamentarier in die Regierung eintreten, ohne ihr Mandat zu verlieren usw. Von Bedeutung ist auch die Frage, wie diese neuen Regierungsangehörigen abzufinden und hinsichtlich des Ausgehaltens sicherzustellen sind. Man ist sich darüber einig, daß eine wesentliche Mehrbelastung des Staatshaushaltes infolge der Neuordnung der Regierung vermieden werden möchte.

Heimkehr aus französischer Gefangenschaft.

Berichte der Austauschstation Konstanz.

Von Alfred Fröhl.

(R. M.) Dresden, 28. Oktober.

Über den Austausch deutscher und französischer Gefangener war bisher verhältnismäßig wenig in der Presse zu lesen. Vor längerer Zeit schon konnte mit dem Austausch begonnen werden, dann stockte er wieder, angeblich fehlte es in Frankreich an dem nötigen Transportmaterial, bis er neuerdings wieder lebhaftere Formen annahm und sich nun wieder regelmäßig vollzieht. Die einfache Zeitungsnote, daß gestern oder heute wieder ein Transport deutscher Kriegsgefangener aus Frankreich in Konstanz eingetroffen sei, vermag nicht anzudeuten, welche Eindrücke solch ein Vorgang auslöst und welche gehobene patriotische Stimmung hier an des Reiches Grenzen noch herrscht. Nicht nur bei den Heimkehrenden, sondern in der Stadt selbst. Täglich erfährt ja die Bevölkerung von Konstanz aus berufenem Munde, was es bedeutet, eine unverehrte deutsche Heimat zu haben, denn niemand vermag sie inniger und höher zu preisen, als derjenige, der ihr viele Monate fern war, fern im Feindesland, in der Gefangenschaft.

Der Vermittlung der Austauschfrage kam die Großherzoglich badische Regierung im weitesten Maße entgegen und wurde in der Austauschstation Konstanz eine Stelle geschaffen, die sich ihrer schwierigen Aufgaben in vorbildlicher Weise entledigt. Hier arbeitet ein umfangreicher Apparat, von dessen Vielseitigkeit der Fernstehende kaum einen Begriff hat. Hierüber wird in den nachfolgenden Berichten vielleicht noch einiges zu sagen sein. Jetzt aber mag die

Ankunft eines Heimtransportes.

wie er sich am 17. d. Mts. abspielte, den Lesern dargestellt werden.

Es ist vormittags in der neunten Stunde. Die Häuser der Hauptstraßen legen nacheinander ihr Festgewand an, Flaggen in den deutschen und badischen Farben werden hochgezogen. Am Bahnhof herrscht reges Leben, große Menschenmengen sammeln sich an. Der Bahnsteig II bietet ein besonders farbenprächtiges Bild. Er ist reich mit Fahnenstangen und Blattpflanzen geschmückt, und in der Mitte ist ein Schild mit riesigen Lettern befestigt:

Willkommen in der Heimat!

Wald belebt sich der Bahnsteig. Junge Mädchen mit Blumen erscheinen, Helferinnen vom Roten Kreuz halten Erfrischungen bereit, weiter sieht man eine größere Gruppe hoher Offiziere, ferner Vertreter geistlicher und weltlicher Behörden. Kurz vor 9 Uhr erscheint Sr. Königl. Hoheit Prinz Alfons von Bayern, bald nach ihm wird die hochregende Gestalt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, Herzog zu Sachsen, sichtbar. Immer größer wird die Versammlung der Wartenden, zuletzt haben auch noch benachrichtigte Angehörige von Heimkehrenden Zutrittserlaubnis zum Bahnsteig erhalten, meistens sind es Mütter mit ihren Kindern, die den Gatten und Vater nach jahrelangem Fernsein wiedersehen wollen. Unmittelbar vor dem Bahnhofsgebäude hat eine Militärkapelle Aufstellung genommen. Jetzt sieht man in der Ferne die Lokomotive eines langen Zuges, im nächsten Augenblick ertönt von dorthier ein

vielhundertstimmiges Hurra.

schmetternd erklingen die Weisen der Musik, und nun fährt der Zug in die Halle ein.

Es ist ein unsagbar ergreifender, das Herz gewaltig packender Augenblick. Die Leute dürfen die Wagen noch nicht verlassen, einige Formalitäten der Transportübernahme sind erst zu erfüllen. Aber die Freude, wieder daheim in Deutschland zu sein, sucht elementaren Ausdruck. Da braust wieder wie einst, als sie singend und jubelnd hinausjagen, das alte schöne Lied „Deutschland hoch in Ehren“ den Zug entlang. „Haltet aus! Haltet aus!“ erklingt es aufrüttelnd und mahnend, ja, würde man doch dieses „Haltet aus!“ mit Inbrunst gesungen von unseren heimgekehrten Gefangenen, in ganz Deutschland hören! Aufs tiefste ergriffen sind alle Zeugen dieser Szene, und in dieser Augenblicke schimmert es feucht, als nun auch die Schlusszeile des anderen oft gesungenen Liedes erklingt: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!“. Inzwischen sind Blumen, Zigarren, Zigaretten und Postkarten verteilt worden.

Prinz Johann Georg

ist von Wagen zu Wagen gegangen, hat die an den Fenstern Stehenden freundlich angesprochen und sich besonders mit den heimgekehrten Sachsen unterhalten. In ebenso leutseliger Weise verkehrt Prinz Alfons von Bayern mit den angekommenen Kriegern. Endlich ertönt das bekannte Signal „Aussteigen!“. Es wird zu Vieren angetreten und nun geht's in langem Zuge unter Musikbegleitung zur Stadt. Als die ersten blumengeschmückten Mannschaften auf dem Bahnhofsvorplatz sichtbar werden, grüßt sie ein tausend-

Liebe erweckt Liebe. *)

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
3. Fortsetzung.
(Nachdruck verboten.)
*) Copyright 1914 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.
Üebersetzung in fremde Sprachen vorbehalten.

„Was ich von Ihnen denke? Habe ich das nicht durch meine Werbung ausgedrückt? Ich denke, daß Sie ein selten tapferes, großzügiges Geschöpf sind, daß es sich jeder Mann zur hohen Ehre anrechnen darf, wenn Sie seine Frau werden wollen.“

Sie sah mit einem langen, forschenden Blick in sein Gesicht.

„Ist das wirklich Ihre Ansicht? Sie haben doch gehört, was zwischen mir und jenem anderen gesprochen wurde. Haben Sie nicht vernommen, daß ich seit einem Jahre heimlich mit ihm verlobt war — nein — nicht einmal das — Sie haben ja gehört — er hat sich nicht als gebunden betrachtet? Und doch bin ich — hier und da auf Gesellschaften — auf der Straße — hier im Hause — zuweilen mit ihm zusammengetroffen — ja — ja — ich habe ihm stets meine Liebe offen entgegengebracht — habe ihn — geliebt. Noch gestern habe ich mich an seinen Hals gehängt — habe ihm meine Zärtlichkeiten — wohl gegen seinen Willen — aufgedrängt! Ach, kann, das, was mich so namenlos vor mir selbst demütigt, kann das alles mich in Ihren Augen nicht erniedrigen?“

Diese Worte drängten sich in bitterer Selbsttadelung über ihre schmerzlich verzogenen Lippen.

Er nahm mit einer zarten Bewegung ihre Hand und führte sie an die Lippen. Man merkte ihm an, daß dies nicht eine landläufige Balanterie sein sollte, keine leere, gewohnheitsmäßige Artigkeit, sondern der Ausfluß warmer Verehrung.

„Quälen Sie sich doch nicht mit solchen Worten und Gedanken. Nichts habe ich in Ihrem ganzen Benehmen, Ihrem Wesen diesem Manne gegenüber gefunden, was ich Ihnen nicht zur Ehre anrechnen kann. Sie sind mir dadurch nur verehrungswürdiger erschienen. Niemand kann Ihnen einen Vorwurf daraus machen, daß Sie in Ihrer Herzensreinheit einen Menschen zu sehr vertrauten, der dies Vertrauen täuschte. Ich sage es Ihnen nochmals, daß Sie mir eine hohe Ehre erweisen würden, wenn Sie meine Frau werden wollten. Es mag seltsam erscheinen, daß ich in derselben Stunde um Sie warb, in der ich erkannte, daß Sie Ihr Herz einem anderen geschenkt hatten. Ich will Ihnen das auch gar nicht zu erklären versuchen, Sie würden mich vielleicht doch nicht verstehen. Ich bin ein sonderbarer Mensch — schwerfällig Damen gegenüber — und wohl auch schwer verständlich. Vielleicht wird es Ihnen gar nicht leicht sein, an meiner Seite zu leben, obwohl ich mich bemühen werde, Ihnen das Leben so leicht und angenehm wie möglich zu machen. Trotz allem bitte ich Sie jetzt nochmals, daß Sie Ihr mir gestern gegebenes Wort nicht zurücknehmen. Lassen Sie uns beide wie gute Kameraden

durchs Leben gehen und versuchen Sie, in mir Ihren besten, ergebensten Freund zu sehen.“

Sie sah ihn groß und ernst an.

„Was Sie mir da sagen, berührt mich alles so seltsam. Ich weiß nicht, ob es recht ist, zu tun, was Sie von mir verlangen. Aber ich muß es tun. Es ist, als hätten Sie plötzlich eine Macht über mich gewonnen, der ich mich beugen muß.“

Er schüttelte ernst den Kopf.

„Nein — so nicht. Ich betrachte die Ehe als eine Kameradschaft im edelsten Sinne. Nie hätte ich eine Frau in blinder Leidenschaft fürs Leben an mich fesseln mögen. Aber das, was ich für Sie empfinde, und was ich von Ihnen weiß, ist mir Gewähr, daß wir trotz allem eine harmonische Ehe führen werden, wenn Sie freiwillig mit mir gehen werden — nicht einem Zwange gehorchend, der Sie willenlos macht.“

Ein leises Lächeln huschte um ihren Mund, ein Rächeln, das er hätte fortzürren mögen.

„Wiso — so will ich freiwillig mit Ihnen gehen — Sie selbstamer Mann. Ich will mich Ihnen anvertrauen — führen Sie mich, wohin Sie wollen. Ich habe den Weg verloren und finde mich ohne einen sicheren Führer nicht mehr zurecht. — Wollen Sie mir dieser Führer sein — und mein Schutz und Hort — so will ich Ihnen danken mit allem, was ich noch zu geben habe. Und Gott mag mir helfen, daß ich Ihnen einst vergelten kann, was Sie jetzt an mir tun!“

Fest und warm umschloß seine Rechte ihre Hand.

„Noch eine Frage, Felicitas! Ich brauchte nur ein Wort an rechter Stelle zu sprechen — und — Leutnant Forst würde heute seine Verlobung mit Ellen Wolfmer nicht schließen können. Was würden Sie tun, wenn ich das Wort spreche — wenn Forst wieder frei wäre? Was würden Sie tun, wenn er plötzlich imstande wäre, auch eine vermögenslose Frau heimzuführen — und wenn er reing zu Ihnen zurückkehrte? Würden Sie dann mit ihm gehen? Ich bitte, beantworten Sie mir diese Frage offen und ehrlich.“

„Nein — niemals, nach dem, was er mir angetan, nachdem ich ihn erkannt habe! Das, was ich für ihn gefühlt habe, ist diese Nacht unter qualvollen Schmerzen gestorben. Ich habe nicht Leutnant Forst geliebt, sondern den Mann, den mein Herz in ihm gesehen hat. Wenn ich ihn jetzt begegne, werde ich nichts mehr empfinden, als brennende Scham darüber, daß ich geglaubt habe, ihn zu lieben. Ich bin zu stolz, da lieben zu können, wo ich verachten muß.“

Einen Moment strahlten die stahlblauen Augen Hans Ritters auf — aber dann blickten sie sofort wieder ruhig und besonnen.

Felicitas hatte das Aufstrahlen nicht bemerkt.

Er sagte wieder nach ihrer Hand.

„So wollen wir Seite an Seite den Lebensweg gehen, Felicitas — willst du?“

Sie erröte leise.

„Ja, ich will. Und ich will Ihnen ein treuer, ehrlicher Kamerad sein.“

Er lächelte fein.

„Kameraden nennen sich „Du!“

Ihre Lippen zuckten. Aber dann richtete sie sich auf.

„Ja, Hans — du hast recht.“

Das Blut stürmte ihm sonderbar rasch und heiß durch die Adern, als sie diese Worte zu ihm sprach. Von ihrer Gestalt stieg ein feiner, leiser Duft zu ihm auf. Das goldige Haar glimmerte vor seinen Augen. Einen Moment verlor er Ruhe und Sicherheit und trat rasch von ihr zurück, als fürchte er, schwach zu werden.

Gleich darauf trat die Hofrätin wieder ein. Sie fand das Brautpaar in respektvoller Entfernung voneinander in ruhigem Gespräch.

Hans Ritter mußte zu Tisch bleiben; trotz ihrer Sparsamkeit ließ die Hofrätin Sekt kalt stellen. Man besprach allerlei, was in solch einem Fall nötig war. Ehe Hans Ritter sich nach Tisch verabschiedete, konnte er Felicitas noch verstohlen fragen:

„Wilst du heute abend das Fest bei Kommerzienrat Volkmer besuchen — oder wollen wir fern bleiben?“

Sie erblachte ein wenig, sagte aber ruhig und fest:

„Wir wollen hingehen, wenn es dir recht ist; mein Fortbleiben könnte auffallen.“

„Wie du willst, Felicitas.“

Sie sah ihn freundlich an.

„Bitte, nenne mich doch Fee, wie meine Angehörigen es tun. Felicitas ist so umständlich.“

Er verneigte sich dankend, ohne sie anzusehen. Sie sollte den heißen Freudenstrahl in seinen Augen nicht sehen. Er durfte sie jetzt nicht erschrecken.

„Es ist mir ein Beweis deines Vertrauens, daß du mir das gestattest, Fee.“ sagte er leise, aber scheinbar unbewegt.

4. Kapitel.

Harry Forst hatte in einer wenig rofigen Stimmung das Fest bei Hofrat Schütter verlassen. Es hatte ihn wie ein Schlag getroffen, daß Fee sich mit Ritter verlobte. Sehr beunruhigt hatte er sie verlassen, als sie ihn so verächtlich von sich wies. Zwar war er froh, daß diese Unterredung hinter ihm lag, und daß er nun freie Bahn hatte. Aber dies Gefühl der Befreiung beglückte ihn doch nicht recht.

Unruhig hatte er wieder und wieder nach der Tür gesehen, durch die Felicitas in die Gesellschaft zurückkehren mußte. Sein Herz zuckte doch schmerzlich, wenn er daran dachte, was er ihr hatte antun müssen. Er wünschte brennend, Felicitas möchte so reich sein, wie Ellen Wolfmer, dann wäre er gewiß sehr glücklich mit ihr geworden.

Ellen gefiel ihm nicht sehr. Ihre reizlose Persönlichkeit konnte ihn unmöglich fesseln, aber sie entbot ihm mit einem Schlage aller Sorgen durch ihre glänzende Mißgiff. Er hatte nicht lange gewögert, sich um sie zu bewerben, als er merkte, daß sie ihn mit heißen Augen betrachtete.

Und dann hatte er an der Saaltür gestanden in großer Sorge, ob Fee vernünftig sein und sich beruhigen würde. Es war doch ein Gefühl des Mitleids in ihm, wenn er daran dachte, daß sie nun wohl gleich zurückkommen werde,



Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Himmiges Hurra, der dort versammelten Menschenmenge. Nur kurz ist der Weg bis zum altherwürdigen Kongressgebäude. In dessen übergeschmücktem Sitzungssaal, in dem sich im Laufe der Jahrhunderte manch bedeutendes Stück deutscher Geschichte abspielte, in welchem Kaiser, Könige, Kurfürsten, Fürsten und Bischöfe zu Rat und Gericht saßen, findet

der offizielle Empfang

der heimgekehrten deutschen Kriegsgefangenen statt. Die 750 Mann sind in einem offenen Reckel aufgestellt. Vor dem Podium haben die Offiziere und Ehrengäste Platz genommen. Zunächst tritt Prinz Alfons vor, und erwidert den Heimgekehrten im Namen und im Auftrag des Königs von Bayern den Gruß der Heimat. Er gedenkt der treuen Soldatenpflicht, in der die vor ihm Stehenden alles daran setzten, um deutsche Städte und Ortschaften vor feindlicher Zerstörung zu bewahren. Der Redner gibt aber auch der Hoffnung Ausdruck, daß die Soldaten gut patriotisch gefühlt heimkehrten und in erster Zeit ihre Soldatentreue dem Vaterlande bewahren. Weiter dankt der Prinz der Schweiz, die sich in menschenfreundlicher Weise unserer Gefangenen annahm, und dem gastlichen Großherzogtum Baden. Ein dreifaches Hurra auf Seine Majestät den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten beendet die Ansprache. Von Generalleutnant Egg Freife, dem Kommandeur der Austauschstation, wird hierauf ein Begrüßungstelegramm des Kaisers verlesen. Nunmehr tritt Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, vor die Versammelten und wendet sich an sie mit etwa

folgender Ansprache:

Kameraden! Ich habe den Auftrag, Sie im Namen Sr. Maj. des Königs von Sachsen, meines königlichen Bruders, bei Ihrer Heimkehr ins deutsche Vaterland willkommen zu heißen. Was Sie in langen Kämpfen, mit Ihrem Blut und auf langem Krankenlager der Heimat geopfert haben, dafür kann Ihnen Deutschland nicht genug Dank sagen. Von dem, was hinter Ihnen liegt, wollen Sie sich nun in der Heimat, bei Verwandten und Freunden erholen. Freilich hatten wir gehofft, daß diese Heimkehr unter dem strahlenden Lichte des Sieges stattfinden würde. Aber Deutschland steht jetzt unter einer schwarzen Wolke. Doch wollen wir den Mut nicht sinken lassen! Ein Jeder muß den Sieg und die Hilfe von Gott, dem Allmächtigen und Allgütigen, der das deutsche Volk so beschützt hat, täglich inständig ersehen. In der Erwartung, daß nun jeder daheim das Seine tut und mit dem Wunsche für Ihr Wohlergehen, heiße ich Sie im Namen des Königs willkommen.

Die aus tiefstem Empfinden heraus gesprochenen Worte haben sicher alle Herzen getroffen. Eine große Bewegung geht durch die Versammelten. Der Generaladjutant Seiner Rgl. Hoheit des Großherzogs von Baden, General der Infanterie v. Dürr, begrüßt im Auftrag des Großherzogs die Angewandten und teilt mit, daß von der Großherzogin-Mutter Luise, der Kaiserin, dem Deutschen Kronprinzen und allen Regenten der deutschen Bundesstaaten, ferner von den Hansastädten und dem Statthalter von Elsaß-Lothringen Begrüßungsgramme eingegangen seien.

Zuletzt tritt aus der Mitte der Heimgekehrten einer hervor, dessen Stimmung und Zuversicht auch eine vierjährige Gefangenenschaft nicht brechen konnte. Es ist der Witzfeldwebel Franke vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35. Mit lauter Stimme erwidert er auf die Begrüßungsreden folgendes: „Im Namen meiner hier versammelten aus langer

Gefangenenschaft heimgekehrten Kameraden danke ich den hohen Vertretern der Könige von Bayern und Sachsen für den herzlichen Empfang, der uns hier zuteil wird. Deutschland darf nicht untergehen! Dieses Bewußtsein wollen wir mit in die Heimat nehmen und dort den Kameraden sagen, wie oft wir gebeten haben, daß uns das teure Vaterland in seiner alten Größe erhalten bleibt. Auch den Arbeitern daheim wollen wir sagen, daß sie nicht kleinmütig werden dürfen. Ehe wir Frankreich verlassen, haben wir, wie sie drüben ihre Kriegsankelbe mit dem Schlagwort propagierten: Wir haben sie! Nein sie haben uns nicht! Wir wollen alles daran setzen, daß Deutschland ehrenvoll aus diesem Völkerringen hervorgehe. Beträgt das, in dem Ihr mit mir in das Lied einstimmt: „Deutschland, über alles!“

Wie ein Choral braust der Sang durch den altherwürdigen Saal, der in hellem Lichterglanz erstrahlte. Der wundervolle Raum, die langen Reihen der Heimgekehrten, deren Gesicht eine deutsche Sprache schwerer seelischer und körperlicher Strapazen reden, die Anwesenheit der Rgl. Vertreter und der Generalität und der Gesang unserer Nationalhymne in dieser Stunde — dies alles hinterläßt in seiner Gesamtheit einen tiefen Eindruck, der sich nicht schildern läßt. — Prinz Johann Georg begibt sich nun noch zu den Heimgekehrten Sachsen und zieht jeden Einzelnen ins Gespräch. Es sind meistens Erzgebirger, Vogtländer und einige Laußitzer, die prompt auf alle Fragen Antwort geben, und immer wieder versichern, wie sehr sie sich freuen, endlich wieder deutschen Boden unter den Füßen zu haben. — Nach dem Akt im Kongresssaal wird der Marsch zur Kaserne angetreten, wobei sich die herzliche Begrüßung durch die Einwohnererschaft von Konstanz wiederholt. Über den Aufenthalt und der Austauschstation und einiges andere, was damit in Verbindung steht, soll in einem der nächsten Aufsätze berichtet werden.

Aus Sachsen.

Dresden, 30. Oktober. Dreiste Schwindler. 1445 Kilogramm Blankleder im Werte von 14 450 M. erschwindelten sich 2 Unbekannte mit einem gefälschten Bestellchein der Feldzeugmeister Dresden. Sie erließen mit einem einräumigen Lastwagen in der Materialverwaltungsverwaltung dieses Scheines im Auftrage der Firma Ernst Siegmund in der Neustadt die Übergabe des Leders. Zunächst vermachte der Betrüger nur 1445 Kilogramm Leder aufzuladen, weil das Pferd außerstande war, eine größere Last wegzubringen. Erst am 23. Oktober, als die berechnigte Firma Siegmund das Leder abholen lassen wollte, wurde der Betrug bemerkt.

Johannestadt, 30. Oktober. Hier ist Schneefall eingetreten. — Die Grippe tritt auch hier verheerend auf, weshalb die Schule geschlossen wurde.

Leipzig, 30. Oktober. Der Radfahrer mit dem Schwein im Tragkorb. Während einer kurzen, nur einige Minuten währenden Abwesenheit der Eigentümerin eines kleinen Anwesens in Kleinbarbar hat vor einigen Tagen früh 1 1/2 Uhr ein Radfahrer das Grundstück betreten und dort ein etwa 35 Pfund schweres Schwein gestohlen. Mit diesem in einem Tragkorb auf dem Rücken ist er dann später an verschiedenen Orten an der Landstraße nach Leipzig zufahrend gesehen worden. Der freche Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

Lothar Ellen hat. Ellen war ihm mit glückstrahlenden Augen entgegengekommen, auch er mußte eine glückliche Priene zur Schau tragen. Hatte er sich doch schon lange Zeit Ellen gegenüber als sehr schüchtern Liebhaber ausgespielt. Heimlich bewahrt er sich schon lange um die reiche Erbin.

Während er den glücklichen Bräutigam spielen mußte, verglich er immer wieder Ellen mit Felicitas. Wie ungeschön und reizlos erschien ihm Ellen mit dem blassen, schmalen Gesicht, mit der lang aufgeschlossenen Gestalt, deren edle Linien auch von der kostbaren, bunten Robe nicht ganz verhüllt werden konnten. Und Ellens blaßblauen Augen — wie ausdruckslos erschienen sie ihm, wenn er an die stolze und jählich strahlenden Sterne dachte, die ihn bisher stets so leuchtend begrüßt hatten. Wohl sah er auch Ellens Augen lebend und jählich an, aber sie weckten kein Echo in seiner Brust.

Als er Ellen in seinen Armen hielt, mußte er an Fee denken, deren schlanke, jugendliche Gestalt mit der weichen, edlen Rundung der Linien ihn so oft entzückt hatte.

Nein — Harry Forst war als Verlobter Ellen Voltmers durchaus nicht so glücklich und zufrieden, wie er gehofft hatte, trotzdem sein Schwiegervater ihn schwindelnd hohe Zahlen nannte, als in dessen Arbeitszimmer die familiäre Frage zwischen beiden Herren erledigt wurde.

Als er dann am Abend das im festlichen Glanz erstrahlende Haus seiner Schwiegereltern betrat und Ellen ihm, trotz ihrer äußerst kostbaren und geschmackvollen Toilette, so ungeschön erschien, da kostete es ihn direkt Überwindung, ihr den Tribut an Jählichkeit, den sie glückstrahlend einforderte, zu zahlen. Etwas wie Widerwille gegen dieses traktlose, höhere und reizlose Mädchen stieg in ihm auf und ihre offen zur Schau getragene Glückseligkeit machte ihn ganz nervös.

Das wurde noch schlimmer, als Fee am Arme Ritters den herrlich geschmückten Saal betrat. Wie eine junge Königin, stolz und schön, von unbeschreiblichem Liebreiz umflossen, schritt sie an der Seite ihres Verlobten dahin. Ein wenig bleich sah sie aus und die Augen blühten stolz und fast, mit einem etwas müden Glanz, aber nie war sie Harry Forst so sinnverwirrend schön erschienen, wie an diesem Abend.

Hans Ritters Verlobung mit Felicitas Wendland hatte entschieden mehr Sensation hervorgerufen, als die Forsts mit Ellen Voltmer. Fee hörte von diesen Sektier lächelnd behaupten, daß man schon längst die Verlobung Forsts mit Ellen vorausgesehen hatte. Jeder wollte es an irgend einem Zeichen gesehen haben — nur Felicitas hatte nie etwas bemerkt, was ihren Argwohn hätte erregen können. Erstens hatte sie während des Trauerjahres sehr zurückgezogen gelebt und dann erfahren die Beteiligten solche Neuigkeiten immer zuerst.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

— Traue Kameraden, zwei junge Männer aus Rietzen in Hesse, sind bei den letzten Kämpfen im Westen gefallen. Sie waren in seltener Weise durch ein gleiches Lebensschicksal miteinander in edler Freundschaft verbunden. Der Unteroffizier Jakob Büfner und der Gefreite Friedrich Höck waren von gleichem Alter, saßen zusammen in der Schule, rühten am gleichen Tage zum Militär ein, kämpften 40 Monate hindurch Seite an Seite und fielen Seite an Seite als treue Kameraden im Alter von 24 Jahren. Wie sie ein gemeinsames Grab gefunden haben, so fanden jetzt auch ihre Hinterbliebenen in einer gemeinsamen Todesanzeige ihren Heimboden als treue Kameraden an.

— Hamsterbeute im Möbelwagen wurde in Rietzen (preuß. Lausitz) abgefaßt. Auf einem großen Möbeltransportwagen, der vom Rittergut Sproitz kam, fand die Polizei, als sie sich etwas eingehender mit dem Inhalt des Wagens beschäftigte, mehrere große Kästen, deren Oberfläche Tomaten darstellten. Über unten lagen Eier in Hülle und Fülle. Es waren ungefähr 1200 Stück, die den Berlinern zugute kommen sollten. Auf dem Möbelwagen wurden außerdem noch große Mengen verschiedener anderer Lebensmittel vorgefunden.

— Wieder eine Köpenicker. Am Freitag erschien in Langermünde in der Bekleidung des Ortsteuereinsamlers Schulz, der mit seiner Frau auf dem Felde war, ein Mann in der Uniform eines Feldwebels und fragte die 10jährige Tochter, wo der Vater das Geld habe, er müsse es holen. Das Kind verriet ihm in seiner Unbefangenheit den Aufenthaltsort, und über 2000 M. in bar, der Gemeinde gehörig, sowie verschiedene 1000 M. in Kriegsanleihefunden fielen dem Bauern in die Hände. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihm.

— Die „Arbeitsweise“ Berliner Bauernfänger. Vor einigen Tagen traf ein Landwirt aus der Provinz auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin ein um auf dem Wagereisenerhof ein Pferd zu kaufen. Ein „Feldgrauer“ hörte, daß er nach einer Fahrgelegenheit fragte und schloß sich ihm an, weil er die gleiche Absicht habe. Er führte den Landmann nach der Untergrundbahn, fuhr ein Stück Weges mit ihm und erzählte, daß er erst noch den „Landwirtschaftsinspektor von Genthin aufsuchen wollte, der ihm ein Pferd verprochen habe. Pflötzlich trocken sie ihn. Beide gingen auf diesen Herrn zu und der Feldgrauer erinnerte ihn an das versprochene Pferd. Der „Direktor“ aber suchte ihn nicht schlecht an. „Sie wissen doch,“ so wies er ihn ab, „daß ich Ihnen kein Pferd gebe, wenn Sie nicht allein kommen!“ Der Feldgrauer erwiderte ganz getrübt, sein Begleiter sei ein Verwandter, dem er gern vielleicht gleich mithelfen möchte. „Lassen Sie den Mann herantommen,“ befahl der Direktor, aber er fügte noch halb unwillig hinzu, daß er nur wenig Zeit habe, weil er zum Herrn Minister müsse. Entgegenkommend verkaufte er noch rasch die beiden Pferde, jedes für 2000 Mark, strich von jedem Käufer das Geld ein, von dem einen natürlich in Klüßen, von dem anderen aber in guten Kassenscheinen, ließ sich den Aufwendungsort sagen, unterschrieb die Quittungen mit „Landwirtschaftsinspektor Wolff, Genthin“, schrieb hinzu: „Am Falle nicht gefahren, Pferd und Geld zurück“, empfahl sich und eilte zum Herrn Minister. In der nächsten Straße verschwand auch der Feldgrauer, und jetzt mußte der Landwirt, mit dem er es zu tun gehabt hatte.

— Fünfzehn Frauen bestohlen. Auf dem Bahnhof in Hannover konnte man eine Menge jammernder Frauen beobachten. Sie waren sämtlich bestohlen. Es wurden nicht nur eine Menge Taschentücher ausgeführt, sondern auch vielfach achtlos getragene Handtaschen ganz oder dem Inhalt nach gestohlen. Mindestens 15 Frauen beklagten erhebliche Verluste. Den meisten fehlten die Handtaschen mit dem zum Teil sehr wertvollen Inhalt. Die Taschen waren abgenommen und abgehört, aber mit einer Schnelligkeit, die geradezu staunenregend ist.

— Deserteure als Mörder und Brandstifter. Eine Anzahl von Deserteuren hat in dem Dorfe Mitterteich in Steiermark das Anwesen des Besitzers Mitterteich überfallen. Der Bauer, seine Frau, die Schwester der Bäuerin sowie deren beide Söhne und eine Tagelöhnerin wurden auf rohe Art ermordet und das Haus ausgeplündert. Die Mörder sind unerkannt geflüchtet. Sie hatten noch die Unvorsichtigkeit in Gegenwart ihrer Opfer sich im Hause eine Bierpreise zu bereiten.

— Die Gardinenstange als Spargel. Ungewöhnlich große Beute machte ein Wohnungseinbrecher in der Pflaferstraße in Berlin. Hier hatte ein Straßenhändler seine Spargelstange von 23 000 M., statt sie in Kriegsangelegenheiten anzuwenden, in die Höhlung einer Messinggardinenstange gesteckt, weil er sie dort wohl für besser geborgen hielt, wenn sie auch nicht einbrachten. Er erlebte eine arge Enttäuschung. Am hellen Tage, um die Mittagszeit, brach ein Dieb bei ihm ein. Wahrheitsgemäß hatte es der Einbrecher nur auf Wertsachen abgesehen, denn von dem arborigenem Spargel wußte außer dem Händler niemand etwas. An Sachen schienen ihm auch die Gardinen besonders mitnehmenswert. Als er sie nun abnahm, schob er die beweglichen Teile der aus mehreren Stücken bestehenden Messingstange zusammen, und so kam der Spargel zutage. Der Einbrecher steckte den unerwarteten Fund ein, begnügte sich aber damit nicht, sondern nahm auch für 17 000 Mark Sachen aller Art mit. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes hat der Bestohlene eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

— Ein frecher Diebstreich wurde in Schlauroth bei Görlitz verübt. Auf einem Felde des Dominiums stand ein Wagen mit Kartoffeln. Abends kam ein Einspänner aus Görlitz, dessen Lenker auf das Feld fuhr und die gesamte Ladung Kartoffeln auf seinen Wagen lud und damit davonfuhr. Der unbefugte Kartoffelräuber konnte noch nicht ermittelt werden.

— Für 80 000 M. Kleidungsstücke gestohlen. Aus dem Kinder- und Mädchenkleidgeschäft der Firma Reinhard Luchtenberg in der Neuen Rohstraße in Berlin sind von den Einbrechern Kleider im Werte von 80 000 M. gestohlen worden. Die Täter konnten noch nicht festgesetzt werden.

— Bei der Verhaftung erschossen. Am Sonntag vormittag wollte ein Kriminalschußmann in Schöneberg den fahnenflüchtigen Semitagsgefreiten Karl Meyer verhaften. Der Soldat legte sich zur Wehr und schlug auf den Beamten ein. Dieser hatte seinen Dienstrevolver gezogen, der sich bei dem Kampf entlud. Das Geschloß drang dem Soldaten in den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß er kurz danach verstarb.

bisch und niedergedrückt, eine Beute des Kummers. Zu seiner eigenen Dual mußte er daran denken, wie lieb und zärtlich sie sich vorhin an ihn geschmiegt hatte. Es war wirklich nicht leicht gewesen, sich von ihr zu lösen. Aber es ging doch nicht anders. Unmöglich konnte er sich eines Gefühls wegen seine ganze Zukunft aufs Spiel setzen. Nein, es war besser so — sie würde ja auch eines Tages darüber hinwegkommen, wenn sie jetzt auch um ihn leiden mußte.

Daß sie das tat, schmerzte gar noch seiner Eitelkeit; er wünschte durchaus nicht, daß ihre Liebe zu ihm vergehen sollte.

An diese Gedanken hinein war Fee dann stolz und kalt am Arme Hans Ritters vor ihm aufgetaucht, über ihn hinwegsehend, wie über einen Fremden. Dann hatte der Hofrat die Verlobung seiner Nichte mit Ritter proklamiert, und Harry Forst war aus der Gesellschaft geflohen wie ein Verfehmter.

Er konnte es nicht fassen, daß Fee ihm so schnell einen Nachfolger gegeben hatte, vermochte nicht zu überwinden, daß aus ihren Augen das stolze, zärtliche Leuchten verschwunden war, mit dem sie ihn stets begrüßt hatte. Er kam sich plötzlich so arm vor, als habe er einen köstlichen Schatz für immer verloren.

Wanlos war er draußen lange Zeit in der kalten Winternacht umhergelaufen, und seine Gedanken hatten sich nicht von Fee trennen können.

War es denn möglich, daß sie sich in derselben Stunde, in der er sich von ihr getrennt, einem anderen zu eigen gab? Konnte sie sich so schnell über seinen Verlust hinwegsetzen? War ihre so oft gezeigte Liebe mit einem Schloße vernichtet gewesen? War Frauenliebe nicht stärker und tiefer? Oder hatte sie sich Ritter nur anverlobt, in der Verzweiflung um seinen Verlust — oder weil sie einfach, daß es vernünftiger war, wenn auch sie einem reichen Freier Gehör gab? Er fand es plötzlich gar nicht mehr so vernünftiger, daß sie vernünftig war. Es quälte ihn, daß ein anderer nun ein Recht an sie hatte.

Ob Ritter schon lange seine Augen begehrt auf ihr hatte ruhen lassen? Ach — schön genug war sie, einen Mann um den Verstand zu bringen. Nun würde sie sich von dem anderen küssen, würde sich von ihm umfassen lassen müssen — gleichviel, ob sie es wünschte oder nicht.

Und das weckte ein Gefühl heiserer Eifersucht in ihm. Er wollte nicht, daß sie einem anderen gehörte. Was er für sich selbst als Recht in Anspruch nahm, das gestand er Fee nicht zu. Wenn er ihr auch die Treue gebrochen hatte — sie sollte sie halten.

So war durch Felicitas Verlobung sein ganzes Wesen in Aufruhr gekommen und in diesem Aufruhr der Gefühle kamme von neuem auf, was er niedergezwungen hatte in seinem Herzen: die Liebe zu Fee. Es war auch jetzt keine reine, echte Liebe, sondern eher ein eifersüchtiges Begehren, das aber doch sein ganzes Herz erfüllte.

Dedenfalls war er in keiner beneidenswerten Stimmung, als er am nächsten Tage vor dem Kommerzienrat Voltmer stand und ihn in aller Form um die Hand seiner

Der Original-



Benzki-Dämpfer

für Kartoffeln und Rüben,
mit Schlammfänger,
in allen Größen lieferbar durch

Max Knauth, Bischofswerda,

Landwirtschaftliche Maschinenhalle,
Telephon 168. Am Mühlteich 4.

Altpapier,

Zeitungen, Bücher, Zeitschriften,
Kontobücher, Akten, Geschäftspapiere,
(unter Nachweis der Vernichtung),
kauft zu höchsten Marktpreisen in unserem Auftrage

Berthold Eisenbeiß & Sohn, Bischofswerda,
am Güterbahnhof, Fernsprecher 75,
und nimmt für größere Posten Bestellungen zur Abholung an.

Neben-Annahmestellen:
Max Paul in Durlan,
B. Marx in Großharthau.

Papierverwertungs-Gesellschaft m. b. H., Dresden
Rohstoff-Einkaufsgesellschaft sächs. Papierfabriken.
Mitglied des Kriegs-Ausschusses für Sammel- und Helferdienst,
Berlin.

Billige Strümpfe u. Socken

erhalten sie dadurch

ohne Bezugschein

daß Sie Ihre zerrissenen und abgetragenen wie neu umarbeiten lassen.
6 Paar geben 4 Paar, Preis pro Paar M. 1.25. Bitte Probestrümpfe einsehen.
Annahmestelle: **Ernst Bendig, Bischofswerda.**

Breit- u. Schmaldreschmaschinen

mit einfacher und marktfertiger Reinigung,
Säckel- und Grünfutterschneidemaschinen,
Getreidereinigungsmaschinen,
Rübenschnaider und alle anderen landwirt-
schaftlichen Maschinen und Geräte

liefert schnell und billig

**Emil Stange, Maschinenbau-
werkstatt Puzkau.**

Reparaturen werden sofortigt bei billigster Preisberechnung ausgeführt.

Reparaturen elektrischer Maschinen.

Ausführung schnellstens und billigst.
Max Baumgärtel, G. m. b. H.
Sommer, Bez. Dresden, Tel. Amt Mügeln 884.

Flotte Bergischmeinnichtarbeiter

und auf andere leichte Sachen nehmen fort-
während an

Gerstenberg & Co., Kenstadt i. Sa.

Blumenarbeiterinnen!

auf gut bezahlte, dauernde Arbeit werden angenommen in
Bischofswerda jeden Mittwoch von 10-4 Uhr im
Deutschen Haus, Hinterhaus,
in Demitz, bei Frau Minna Rudolf, Bahnhofstraße.

Schiller u. Koch Sebnitz.

Ledersohlen

aus Kernlederflecken amtlich freigegeben.
Größen 23-47. Ein Paar 3.00 M. Versand
von 2 Paar an. 1 Duzend fortiert M. 28.80.
Porto extra. Nur gegen Nachnahme. Händler gesucht.

A. W. Braun, Glogischdorf
bei Glogau in Schl.

Für Kapitalisten

mit kleinerem, mittlerem und größerem Kapital biete ich sichere, großen
Gewinn bringende Gelegen. Nur ernsthaft Selbstreflektanten
wollen sich melden unter „G. St. 1980“ an die „Zittauer
Morgenzeitung“ in Zittau (Sa.).

| | | |
|---|--|--|
| <p>Zimmer.</p> <p>Aufbewahrung, Kontrolle, Verwaltung von Wertpapieren.</p> <p>Verleibung gegen Kursverlust.</p> | <p>Bischofswerdaer Bank Engelhardt & Wagner.</p> <p>Markt 8 (Nebeneingang Kirchstrasse) Fernsprecher Nr. 40.</p> | <p>Stahlkammer.</p> <p>Verzinsung von Spar- geldern zu günstigsten Sätzen.</p> <p>Umwechslung fremder Geldsorten.</p> |
|---|--|--|

Kgl. Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme.  Geschäftsstelle der Kgl. Altersrentenbank.

Die Laub-Sammelstelle F. Müller, Bischofswerda i. Sa.

für das

Jata-Werk, Dresden,

kauft jedes Quantum Birsch, Äpfel, Birnen,
Birken, Kastanien-Laub in gut sauberem,
blattrotenem Zustand im Preise zu 60 Pfg. pro Kilo.

Annahmestelle hier selbst im Hotel König
Albert, ehem. Kino-Pokal.

Kreis-Sammelstelle Karl Kerrettig,
Rittlich-Bahnhof.

Obstbaumlaub

Birsch, Äpfel, Birnen, Birken-
und Kastanienlaub,
welches
infolge Reife oder Frost von
den Bäumen
abgefallen ist,
wird
zu guten Preisen in größten
Mengen, nach Arten getrennt,
sauber verlesen und getrocknet,
gekauft.

Auch Rosenblütenblätter werden
angenommen.

Annahmestelle und Verteilung von
Anweisungen für Demitz-Thumitz
und Schmölln bei
Frau Frieda Hoffeld,
Demitz-Thumitz i. S., 41C.

Obstbaumlaub,

Birsch, Äpfel, Birnen, Birken-
und Kastanienlaub,
welches
infolge Reife oder Frost von
den Bäumen
abgefallen ist,
wird
zu guten Preisen in größten
Mengen, nach Arten getrennt,
sauber verlesen und getrocknet
gekauft.

Auch Rosenblütenblätter werden
angenommen.

Annahmestelle und Verteilung
v. Anweisungen bei
Frau Hansl. Wapfel 1.
Gerbgericht, Puzkau.
(Sammelstellenleiter für Frau
Hansl. Wapfel, Demitz-Thum.)

Wegen Anschaffung eines Motorpfluges stehen auf
meinem Rittergut Großharthau mehrere



Pferde

sehr preiswert zum Verkauf.

Alles Nähere durch Herrn
Inspektor Müller, Großharthau,
Fernsprecher Amt Bischofswerda 145.

Vollständig vernichtet werden

Mäuse, Ratten, Hamster

durch Terror-Bazillen Mk. 2.50,
Schwaben, Motten, Ameisen

durch Terror-Pulver Mk. 1.50,
unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild.
Hervorragende Anerkennungen.

General-Vertretung: Firma **TERROR, Seithenmersdorf.**
Fernsprecher Neugersdorf 58 (Halang).
Vertreter und Kleinverkäufer gesucht.

Gegen Sommerprossen,

unreine und gelbe Haut ist

Kokosmilch

das Beste. (Seit Jahren erprobt
fettfrei, nicht ähnd.)
Flacon M. 1.50.

Zu haben in Bischofswerda bei
Herrn Drogist Schöner, in
Demitz in der Apotheke.

Familienanzeigen finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt und Land gelesen wird, die größte Verbreitung.



Anlässlich der Gedächtnisfeier in der hiesigen Kirche für unseren einzigen, hoffnungsvollen, unvergesslichen lieben Sohn und Bräutigam

Willy Boden,

Soldat im Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 472, 7. Komp.,

sind uns so viele Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns Herzensbedürfnis ist, allen denjenigen unseren

innigsten Dank

auszusprechen, welche durch Wort und Schrift ihre Anteilnahme bei dem so schmerzlichen Verlust uns bezeugt haben.

Ganz besonderem Dank Herrn Pfarrer Lange für seine trostreichen uns zu Herzen gehenden Worte.

Ferner danken wir dem Kgl. Sächs. Militärverein für die erwiesenen letzten Ehrungen, sowie dem gemischten Kirchenchor für die dargebrachten Gesänge und der lieben Jugend von Oberputzkau für die herrliche Kranzspende.

Dies alles hat uns so wohl getan und war uns ein Trost in unserem großen Schmerz.

In namenlosem Weh

die tiefbetrübten Eltern
und seine liebe Braut Hedwig Richter
nebst Eltern,

Oberputzkau, am 27. Oktober 1918.

Dir aber, lieber Willy, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein fernes und stilles Heldengrab nach.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
So würde Dich, Du liebes Herz,
Wohl nicht die fremde Erde decken.

Obstbaumlaub
Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- und Kastanienlaub,
welches
infolge Reife oder Frost von den Bäumen
abgefallen ist,
wird
zu guten Preisen in größten Mengen, nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet
gekauft.
Auch Rosenblütenblätter werden angenommen.
Annahmestelle und Verteilung von Anweisungen für
**Wittschapptig, Rothmann-
lig, Ganschwitz, Witzkau
Gasthof Sächsischer Reiter
Wäldchen.**
(Sammelstellenleiter für Frau Frieda Hohlsteb, Demitz-Thumitz.)

Aufwartung

für einige Stunden des Tages gesucht. **Bauerner Str. 103, II.**

Zur Ausführung
**gärtnerischer Herbst- und
Winter-Arbeiten**
empfiehlt sich
Otto Pätzsch.
Gärtnerei äußere Bauerner Str.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
:: Ohrgeräusch ::
nerv. Ohrschmerzen,
Glänzende Anerkennungen.
Sanis-Versand München 780b.

Walgott's Haarfarbe
Reform-
dauerhaft färbend und natürl-
lich aussehend à 2.- u. 3.-
empf. P. Schachert u. Schmidt



Ausstellung

für
Säuglings- und Kleinkinderpflege
im Schulgebäude zu Bischofswerda
vom 20. Oktober bis 17. November 1918.
Geöffnet 10-12 Uhr und 1-5 Uhr.
Reformationstfest von 1-7 Uhr nachm.
nur für Frauen und junge Mädchen.
Näherung durch die Schwester.



Herzlichsten Dank

allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten, die uns bei dem schmerzlichen Verlust meines innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, des trousorgenden liebevollen Vaters seiner beiden Kinder, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Schützen

Oskar Schölzel,

Ers.-Inf.-Regt. Nr. 23, 10. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

ihre Teilnahme bezeugt haben. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Schmink, Herrn Kantor Näther und dem Königl. Sächs. Militärverein für die Tröstungen und Ehrungen. Dank Frau Schreier für das Brennenlassen des Kronleuchters. Herzlichen Dank allen, welche mir in dieser schweren Zeit hilfreich zur Seite standen. Der Herr behüte alle vor solch schwerem Schicksalsschlag und möge ihnen ein reicher Vergelter sein.

Dir aber, lieber Oskar, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in Dein frühes Heldengrab nach.

Ruhe sanft, Du edles Herz,
Dir der Frieden, uns der Schmerz,
Dort oben in des Himmelsböh'n,
Da werden wir uns wiederseh'n.

In unsagbarem Schmerz

die schwerkgeprüfte Gattin Anna Schölzel
nebst Kindern, Mutter und allen Hinterbliebenen.

Rammensau, am 28. Oktober 1918.

Heute morgen 2 Uhr entriss mir der unerbittliche Tod nach kurzer, schwerer Krankheit meine heissgeliebte Lebensgefährtin, meinen treuen Kameraden, die liebevoll trousorgende Mutter unserer kleinen sonnigen Trautli, unsere innigstgeliebte Schwester, Nichte, Base, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Marie Schubert

geb. von Sommerlatt.

Grottau, am 29. Oktober 1918.

Tieferschütterter

Oswald Schubert,
Else von Sommerlatt,
Elfride verw. Hamers geb. von Sommerlatt,
Oberjustizrat Oskar von Sommerlatt,
Martha von Sommerlatt geb. Lauber,
und die Familien Schubert und Schuster.

Die Trauerfeier für unsere liebe, teure Entschlafene findet Donnerstag, den 31. Oktober, nachmittags 1/2 5 Uhr in der evangelischen Kirche zu Grottau statt. Die Beisäherung erfolgt Freitag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr im Krematorium zu Zittau.

Belleidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Am
der
Sä
Ba
Erchein
gusspre
in der
monatli
W
B
Bur.)
worder
In der
verhö
B
des G
Beittr
als ei
dem G
Bestre
rechts
nügen
über
Wreuch
rigen
Dahin
Neuba
noch n
G
ios de
zendst
die G
er ein
stanz
dabei
Mittun
auftra
B
Blatt
pelche
Budo
nomm
Natio
Präsi
E
Blitte
gebild
Minif
itäten
Her:
Her f
minif
Staat
Umbri
vorlä
traut,
Szeda
Teulle
Minif
Zum
Schalle
geleif
-13 G
I
meDe
heute
nann
Jolef
(Soj-
del:
Junte
nat),
(Gri